

Nr. 1, März 2022

Basler Schulblatt

EINLADUNG ZUR ZWEITEN DIGITALEN GEKO
ORIENTIERUNGSHILFEN ZUM DATENSCHUTZ AN SCHULEN
KLEIDERVORSCHRIFTEN AN SCHULEN – WAS IST ERLAUBT?

INHALT

- SCHWERPUNKT: 93. GESAMTKONFERENZ DER KSBS**
- 4 EINLADUNG**
- 4 PROGRAMM**
- 6 ORGANISATORISCHES**
- 7 ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM**
- 8 ANTRAG «SCHULRAUM: PLANUNG, PÄDAGOGIK, PARTIZIPATION»**
- 10 INSERAT HÜTEDIENST**
- 11 WEITERBILDUNGSTEIL: «DIGITALE ARBEITSWELT – SCHULE DER ZUKUNFT»
REFERAT VON SARAH GENNER**
- 12 ERFOLGE UND SCHWIERIGKEITEN: EIN REICHHALTIGES KSBS-JAHR
JAHRESBERICHT 2021 DER KSBS**

EDIT

- 3** Guten Tag
- 28** «Nicht nur die Gipfeli fehlen»
Conradin Cramer zur Bedeutung der GeKo
- 29** «Nicht alles, was nicht verboten ist, ist erlaubt»
Orientierungshilfen zum Datenschutz an Schulen
- 32** Online gegen Rassismus und Sexismus
Überblick zu Materialien und Anlaufstellen zu diesen Themen
- 33** Wer unterrichtet hier? Eine Schülerin rät
- 34** Recht schulisch
- 35** Wer unterrichtet hier? Die Auflösung!
- 36** Wir vom ... Peters
- 38** Gejagt, ausgebeutet, verniedlicht oder gar göttlich verehrt
Vier Basler Ausstellungen zu unserem Verhältnis zum «Tierischen»
- 40** Ein Jahr unterwegs ... mit Schulleitungen

FREIWILLIGE SCHULSYNODE

- 42** FSS-Standpunkt: Jetzt die integrative Schule gezielt stärken!
- 43** «Förderklassen-Initiative» will die integrative Schule in Basel-Stadt stärken
Stellungnahme von Mitinitiantin und FSS-Vizepräsidentin
Marianne Schwegler
- 45** FSS-Mitteilungen
- 47** Bericht aus dem Grossen Rat
- 48** Agenda FSS-Pensionierte

PZ.BS

- 49** Buchtipps

EDIT

- 50** Porträts der Gestalterinnen des Schwerpunktes und der Bildstrecke
- 51** Impressum

GUTEN TAG

**« WIR GLAUBEN AN DIE POWER
DER PRÄSENZ UND WOLLEN SIE
SO BALD ALS MÖGLICH WIEDER
ERLEBEN. »**

All zu gerne hätte ich die letztjährige Digital-GeKo als einmalige, spannende, aber auch anspruchsvolle Erfahrung abgehakt. Mit der Verlagerung in den digitalen Raum konnten zwar wichtige Elemente wie die Gesamterneuerungswahl oder das gemeinsame Gedenken an unsere verstorbenen Kolleginnen und Kollegen erhalten werden. Zudem bot sich eine Reihe neuer Möglichkeiten, die auch rege genutzt wurden: Reaktionen oder Anfragen konnten per Chat direkt gestellt werden, es war möglich, den Weiterbildungsteil nach den eigenen Interessen zu gestalten. Der Preis dafür war ein hoher Grad an Individualisierung und Isolation – mein Gerät und ich.

Das Gefühl eines grossen Ganzen, einer kraftvollen Gruppe, die gemeinsam ihre Interessen definiert und ihre Anliegen vertritt, konnten wir so nicht erreichen. Die Digitalisierung hat ihre Chancen, aber auch ihre Grenzen. Und diese tauchen immer dort auf, wo der Mensch im Zentrum steht. Die KSBS lebt von der Begegnung, vom Austausch, von der Spannung zwischen Auseinandersetzung und Interessen-Gemeinschaft. Und derart stärkt sie das System Schule im Kanton Basel-Stadt in einem Masse, wie sie durch Verordnungen, Weisungen und Schulprogramme nicht erreicht werden kann.

Die GeKo 2022 findet nun trotzdem erneut digital statt. Diese Entscheidung musste im Januar 2022 gefällt werden und erschien dem Leitenden Ausschuss als alternativlos. Wir benötigen für einen Anlass dieser Grössenordnung viel Vorlaufzeit und darum auch Planungssicherheit. Wir setzen alles daran, auch dieses Jahr eine möglichst lebendige GeKo zu gestalten, die durch ihre Inhalte und die teilnehmenden Menschen geprägt ist. Aber – und das sei hier deutlich festgehalten: Wir glauben an die Power der Präsenz und wollen sie uneingeschränkt erleben, sobald dies wieder möglich ist.

Simon Rohner, Präsident der KSBS

EINLADUNG

ZUR 93. GESAMTKONFERENZ DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ DES KANTONS BASEL-STADT

MITTWOCH, 30. MÄRZ 2022, 8.30–12.15 UHR

PROGRAMM

LIVE-STREAM: ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG (8.30 UHR)

- Grusswort und Rückblick des Präsidenten der Kantonalen Schulkonferenz, Simon Rohner
- Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements, Dr. Conradin Cramer

LIVE-STREAM: GESCHÄFTLICHER TEIL (9 UHR)

- Stimmzählende
- Protokoll der 92. Jahresversammlung vom 17. März 2021
- Jahresbericht 2021
- Anträge
 - Antrag «Schulraum: Planung, Pädagogik, Partizipation»: Präsentation, Diskussion, Beschluss
- Basis-Fenster

INTERMEZZO

Schule und Theater: Rundgang hinter und auf die Bühnen der Basler Theater

LIVE-STREAM: WEITERBILDUNGSTEIL (CA. 10.30–12.15 UHR)

- Digitale Arbeitswelt – Schule der Zukunft: Vortrag von Sarah Genner

Der Nachmittag steht den Konferenzen vor Ort zur Verfügung.

NÄCHSTE GESAMTKONFERENZ DER KSBS

Mittwoch, 29. März 2023 (geplant in der St. Jakobshalle)

ORGANISATORISCHES ZUR GESAMTKONFERENZ

DIGITALE VERANSTALTUNG, OBLIGATORISCHE TEILNAHME

Der Leitende Ausschuss hat sich entschieden, die Gesamtkonferenz 2022 digital durchzuführen. Lesen Sie dazu das «Guten Tag» auf Seite 3.

Die Teilnahme an der GeKo ist für alle obligatorisch, die an den Basler Schulen mit pädagogischem Auftrag angestellt sind. Dies betrifft Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, Tagesstruktur-Mitarbeitende und Qualifizierte Assistenzen. Begründete Absagen sind an die Geschäftsstelle der KSBS zu richten: sekretariat@ks-bs.ch.

Die stimmberechtigten Mitglieder erhalten per E-Mail weitere Informationen zur digitalen Zutritts- und Stimmberechtigung. Der E-Mail-Versand erfolgt rechtzeitig vor dem GeKo-Termin.

GÄSTE

Als Gäste herzlich willkommen sind auch die Mitglieder der Behörden, die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements, die Dozierenden der Universität und der Fachhochschule, die Lehrpersonen der privaten Schulen, Vorpraktikantinnen und Vorpraktikanten, Studierende der Pädagogischen Hochschule, die pensionierten Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die regionalen Medien, die Mitglieder des Grossen Rats und die Mitglieder des Erziehungsrats. Gäste sind nicht abstimmungsberechtigt.

Gäste müssen sich bis Freitag, 25. März 2022, anmelden und erhalten danach eine Zutrittsberechtigung für Gäste. Bitte melden Sie sich bei der Geschäftsstelle der KSBS an: sekretariat@ks-bs.ch.

LIVE-STREAM AB 8.15 UHR

Die Gesamtkonferenz wird als digitale Live-Veranstaltung stattfinden (Live-Stream). Der Live-Stream ist ab 8.15 Uhr zugänglich, die Veranstaltung beginnt pünktlich um 8.30 Uhr und dauert bis etwa 12.15 Uhr.

ERLÄUTERUNGEN ZUM PROGRAMM

STIMMENZÄHLENDE

Sämtliche Abstimmungen finden online statt. Abstimmungs-berechtigt sind alle Mitglieder der KSBS. Die Gäste erhalten einen separaten Online-Zugang (ohne Abstimmungsberechtigung). Die Abstimmungen werden von den Stimmenzählenden beaufsichtigt. Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 24. Februar die Stimmenzählenden bestimmt.

PROTOKOLL DER GESAMTKONFERENZ 2021

Das Protokoll wurde an der Vorstandssitzung vom 19. Oktober 2021 besprochen und wird vom Vorstand zur Genehmigung empfohlen. Es kann auf der Website der KSBS unter www.ks-bs.ch > Gesamtkonferenz (GeKo) eingesehen werden.

JAHRESBERICHT 2021

Der Jahresbericht legt Rechenschaft über die Arbeit der KSBS ab. Der Jahresbericht 2021 ist auf den Seiten 12–20 dieser Ausgabe des Basler Schulblatts abgedruckt. Der Vorstand hat den Jahresbericht an seiner Sitzung vom 31. Januar 2022 zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Gesamtkonferenz zur Annahme.

ANTRÄGE

– Der Antrag «Schulraum: Planung, Pädagogik, Partizipation» wird auf den Seiten 8 und 9 erläutert. Er wurde aufgrund einer Vielzahl von Hinweisen aus den Standorten vom Leitenden Ausschuss in Zusammenarbeit mit dem KSBS-Vorstand entwickelt.

– Anträge von KSBS-Mitgliedern sollten dem Leitenden Ausschuss bis spätestens Freitag, 11. März 2022, schriftlich mitgeteilt werden.

BASISFENSTER

Das Basisfenster soll Einblicke gewähren in spannende Schul- und Unterrichtsprojekte an den Standorten. Dabei werden Fenster zu den verschiedensten Facetten im Berufsalltag der Basler Lehr-, Fach- und Leitungspersonen geöffnet.

SCHULE & THEATER

Was passiert hinter und auf den Bühnen der Basler Theater? In einem «Live»-Rundgang wird die Vielfalt der Theaterwelt für Schülerinnen und Schüler, für Klassen und Lehrpersonen aufgezeigt: Die Basler Bühnen präsentieren ihr Angebot für Schulen!



Theater auf und hinter der Bühne. Einblicke in Führungen und Workshops für Schülerinnen und Schüler. Fotos: Ingo Höhn und Judith Schlosser



ANTRAG «SCHULRAUM: PLANUNG, PÄDAGOGIK, PARTIZIPATION»:

Guter Schulraum entspricht den vielfältigen und sich ständig verändernden Bedürfnissen eines modernen Unterrichts, einer kindgerechten Tagesbetreuung, einer zeitgemässen Schule. Räumliche Bedingungen sollen die gute Schule nicht einschränken oder behindern. Guter Schulraum ist eine der Grundbedingungen für eine gelingende und sich entwickelnde Schule, die hohen Qualitätsansprüchen genügen will.



Die Schulraumplanung in Basel-Stadt und in den Landgemeinden Riehen und Bettingen steht aufgrund der stark steigenden Zahl an Schülerinnen und Schülern sowie der Knappheit an Raumressourcen im kleinen Stadtkanton unter Druck. Alle demographischen Prognosen weisen darauf hin, dass dieser Druck auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird.

Neue Entwicklungen wie beispielsweise der massive Ausbau der Tagesstrukturen oder die Weiterentwicklung der integrativen Schule schaffen neue räumliche Bedürfnisse in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Die zurzeit geplanten Neu- und Umbauten, Ein- und Zumietungen scheinen bei weitem nicht ausreichend und erhöhen den Druck auf den vorhandenen Schulraum weiter. Der Kanton verhält sich aus Sicht der KSBS zu zurückhaltend und zu wenig proaktiv.

Insbesondere findet die Stimme der Nutzerinnen und Nutzer viel zu wenig Gehör. Eine kontinuierliche pädagogische Begleitung fehlt in den Prozessen und Konzepten der behördlichen Schulraumplanung und -nutzung.

Deshalb hat der Leitende Ausschuss in Zusammenarbeit mit dem KSBS-Vorstand den nachstehenden Antrag zuhanden des Erziehungsdepartements Basel-Stadt entwickelt. In seiner vorliegenden Form nimmt der Antrag eine Vielzahl von Anliegen auf, die über die letzten Jahre von Lehr- und Fachpersonen sowie von Schulleitungen aus den Standorten an die KSBS herangetragen wurden.

ZIELE

Unsere Ziele sind:

- Vorhandenes Wissen so poolen und zusammenführen, dass unter Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer schnelle und spürbare Verbesserungen an Schulraum-«Hotspots» möglich sind.
- Zielführende Zusammenarbeit aller «Stakeholder» im Rahmen transparenter und gemeinsam erarbeiteter Planungsprozesse und Entscheidungsstrukturen.

Wir sind überzeugt, dass die Umsetzung der vorliegenden Forderungen dazu führen wird, dass die Basler Schulen auch in räumlicher Hinsicht pädagogisch und qualitativ gestärkt in die Zukunft blicken können.

Wichtig: Beide Schritte – a) und b) – erfolgen parallel zueinander. Dabei werden die Schulkonferenzen der jeweiligen Standorte bzw. entsprechend mandatierte KSBS-Mitglieder mittels partizipativer Mitwirkungsverfahren in die Prozesse eingebunden.

DIE KSBS FORDERT DAS ERZIEHUNGSDEPARTEMENT AUF,

a) innert kurzer Frist eine **Zusammenstellung zur Schulraumsituation** an allen einzelnen Standorten zu erstellen, um dann «Hotspots» eruieren und **sofortige Entlastungsmassnahmen** für Standorte mit akuten und problematischen Schulraumsituationen (1) ableiten zu können. In jeder Prozessphase (z.B. Zusammenstellung, Priorisierung Hotspots, Entwicklung Entlastungsmassnahmen) ist der **Einbezug der Standort-Schulkonferenzen**, also der Lehr- und Fachpersonen sowie der Schulleitungen vor Ort, **sichergestellt**. Die Ergebnisse werden der KSBS und den Standorten zur Verfügung gestellt.

b) eine **jährlich zu aktualisierende Übersicht** über geplanten oder benötigten Schulraum (z.B. Neu-, Umbauten, Umnutzungen, Einmietungen) für die kommenden zehn Jahre zu erstellen sowie einen **Planungsprozess** zu definieren, welcher insbesondere die interdepartementale Zusammenarbeit der involvierten Amtsstellen nach aussen transparent festlegt sowie die **partizipative Einbindung** der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen zu bestimmten festzulegenden Zeitpunkten (**Meilensteine**) (2) garantiert. Durch die **partizipative Einbindung der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen** wird eine **kontinuierliche pädagogische und schulorganisatorische Beratung** (3) durch die **Nutzenden** (4) **sichergestellt**.

PRÄZISIERUNGEN ZU EINZELNEN PUNKTEN (SIEHE NUMMERN IM ANTRAGSTEXT)

- 1) «Akute und problematische Schulraumsituationen» = Schulraumsituationen, welche notwendige und wünschenswerte pädagogische, unterrichtsbezogene oder schulorganisatorische Abläufe (stark) erschweren oder verhindern.
- 2) «Meilensteine» = z.B. Projektausschreibung, Baubeginn, Innenausbau, Pausenplatz- und Aussenraumgestaltung, Möblierung ...
- 3) «Pädagogische und schulorganisatorische Beratung» = ein fest institutionalisierter «Pädagogik-Check» durch Vertretungen aus den Schulkonferenzen der Standorte und mandatierte KSBS-Vertretungen.
- 4) Nutzende sind immer auch Schülerinnen und Schüler. Ihre partizipative Einbindung muss sichergestellt sein und ist noch zu definieren.

WEITERBILDUNGSTEIL

«DIGITALE ARBEITSWELT – SCHULE DER ZUKUNFT»

Referat von Sarah Genner

Dem Leitenden Ausschuss der KSBS wurde Sarah Genner von verschiedenen Lehrpersonen als mögliche Gastrednerin für die GeKo 2022 empfohlen. Das hat uns neugierig gemacht. Wir haben uns ihre Talks und Präsentationen, Publikationen und Blog-Einträge im Internet angesehen. Vieles, das wir da gelesen und gehört haben, hat uns interessiert und inspiriert. Zwar ging es wieder um Digitalisierung. Aber nicht nur. Für uns war da eine etwas andere Verbindung von Theorie und Praxis, von Bodenständigkeit und Neugier, von Computer-Nerd und Alltagstauglichkeit. In einem Vorbereitungsgespräch haben wir Sarah Genner deshalb um ein Referat zum Themenzusammenhang «Zusammenarbeit – Organisationsentwicklung – Kollaboration» in Bildungsorganisationen in einer zunehmend digitalen Welt gebeten.

ZUR PERSON

Sarah Genner (PhD) ist Digitalexpertin und Medienwissenschaftlerin. Seit 2018 ist sie selbständige Expertin und Beraterin rund um Themen der Digitalen Transformation. Ihr Spezialgebiet sind die Auswirkungen digitaler Medien und Technologien auf Mensch, Gesellschaft und Arbeitswelt. Sie ist als Brückenbauerin zwischen Wissenschaft und Praxis unterwegs.

An der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) forschte und lehrte sie zu Mediennutzung, Medienpsychologie und Digitalisierung der Arbeitswelt. Ihre Dissertation «ON | OFF über die Chancen, Risiken und Nebenwirkungen des mobilen Internets» gewann den Mercator Award der Universität Zürich. Während eines Jahres war sie Gastforscherin am «Berkman Klein Center for Internet and Society» an der Harvard University. Während und nach dem Studium in Zürich und Berlin war sie in der Unternehmenskommunikation, als Journalistin, Lehrerin und Hochschuldozentin tätig. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen und Studien. Sie ist Studiengangsleiterin des CAS-Lehrgangs «New Work» an der Hochschule für Wirtschaft Zürich und hat an der Pädagogischen Hochschule Zürich den Lehrgang «Digital Leadership in Education» (CAS) aufgebaut und geleitet.

AN DER GEKO FRAGEN STELLEN

Nach dem Referat können an der GeKo online Fragen gestellt werden. Zusätzlich wird es möglich sein, schon vor der GeKo Fragen einzureichen. Weitere Informationen dazu folgen.

MATERIALIEN ZUR VORBEREITUNG

Wer sich auf das Referat vorbereiten will, findet auf der Website der Referentin viel spannendes Material. Auch auf der KSBS-Website werden Materialien aufgeschaltet. sarah.genner.cc > Publications
www.ks-bs.ch > Gesamtkonferenz (GeKo)



Brückenbauerin zwischen Wissenschaft und Praxis:
Sarah Genner. Foto: zVg

KINDERBETREUUNG AN DER ONLINE-GESAMTKONFERENZ DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ BASEL-STADT, MITTWOCH, 30. MÄRZ 2022

Liebe Mütter und liebe Väter, liebe Erziehungsberechtigte

Wir möchten Ihnen wie gewohnt den Besuch der Online-Gesamtkonferenz erleichtern, indem wir eine kostenlose Betreuung für Ihre Kinder einrichten. Bitte bringen Sie Ihr Kind / Ihre Kinder am Mittwoch, 30. März 2022, um 8 Uhr zu einem der angegebenen Treffpunkte (siehe Anmeldetalon, bitte ankreuzen – Änderungen bleiben vorbehalten). Die Kinder werden dort von einer Betreuungsperson in Empfang genommen. Vorgesehen ist wie immer ein Besuch im Zolli (inkl. Znüni). Nach der Online-Gesamtkonferenz können die Kinder um 12.15 Uhr wieder am gleichen Treffpunkt abgeholt werden. Unser Angebot eignet sich für Kinder ab drei Jahren, die sich mit fremden Betreuungspersonen wohl fühlen. Bitte beachten Sie, dass die Versicherung Sache der Eltern ist. Schicken Sie uns den untenstehenden Anmeldetalon bis spätestens Montag, 21. März 2022, per Post oder E-Mail. Meldungen nach dem 21. März 2022 können wir nicht mehr entgegennehmen – wir bitten um Ihr Verständnis.

Wir freuen uns auf Ihre Kinder!

Freundliche Grüsse im Auftrag des Leitenden Ausschusses KSBS, Cornelia Bolliger, Sekretariat

ANMELDETALON

Name und Vorname Vater/Mutter/erziehungsberechtigte Person:
Strasse, PLZ/Ort:
Tel./E-Mail (bitte gute Erreichbarkeit garantieren):

Ich melde folgende Kinder für die Kinderbetreuung an der Online-Gesamtkonferenz vom Mittwoch, 30. März 2022 an:

1. Kind: Name und Vorname, Alter
2. Kind: Name und Vorname, Alter
3. Kind: Name und Vorname, Alter

Gewünschter Treffpunkt – Änderungen bleiben vorbehalten

- Riehen – Primarstufe Burgstrasse 51, 4125 Riehen – Pausenhof – 8 Uhr
- Kleinbasel – Zentrum für Brückenangebote, Standort Clara (Claraschulhaus), Claragraben 59, 4058 Basel – Pausenhof – 8 Uhr
- Grossbasel – Sekundarschule St. Alban, Engelgasse 40, 4052 Basel – Pausenhof – 8 Uhr
- Grossbasel – Zolli – Haupteingang, Binningerstrasse 40, 4054 Basel – bitte beachten – hier ist der Treffpunkt um 8.30 Uhr

Sie werden rechtzeitig alle Informationen zur weiteren Organisation des Morgens per E-Mail erhalten.

Bitte bis Montag, 21. März 2022, per Post oder E-Mail senden an:

Kantonale Schulkonferenz Basel-Stadt, Claramattweg 8, Postfach, 4005 Basel, oder sekretariat@ks-bs.ch

Datum: Unterschrift:
Elektronische Unterschrift gilt als verbindlich

ERFOLGE UND SCHWIERIGKEITEN: EIN REICHHALTIGES KSBS-JAHR

JAHRESBERICHT 2021 DER KANTONALEN SCHULKONFERENZ BASEL-STADT

In einer durch die Pandemie bestimmten «neuen» Normalität haben die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) ihr gesetzlich verankertes Anhörungs- und Mitspracherecht wahrgenommen: Es wurde konsultiert, konferiert, befragt, geantwortet, beantragt und zur Kenntnis genommen. Der Jahresbericht vermittelt eine Übersicht über die wichtigsten KSBS-Aktivitäten. Zudem weist er auf Erfolge und Schwierigkeiten in einzelnen Themenfeldern hin.

Erinnern Sie sich an den 17. März 2021? Es war ein frischer Frühlingmorgen und draussen nieselte es, was aber die wenigsten der rund 4700 KSBS-Mitglieder wahrnahmen: Denn erstmals in der über 92-jährigen Geschichte der Gesamtkonferenz mussten sie sich nicht in aller Frühe auf den Weg in ein Versammlungslokal – seit manchem Jahr die St. Jakobshalle – aufmachen, sondern konnten einfach ihren Heim-Computer, ihren Schul-Laptop oder gar ihr Privathandy aufstarten und sich in den Livestream der ersten Digital-GeKo einwählen.

Den Anfang machte wie immer der geschäftliche Teil: verschiedene schulgesetzlich vorgegebene Inhalte, die Begrüssungsreden des KSBS-Präsidenten Simon Rohner und des Departementsvorstehers Conradin Cramer sowie die Gesamterneuerungswahl des Leitenden Ausschusses für die verbleibende Amtsperiode bis August 2024. Danach folgte ein der epidemiologischen Situation angepasster Weiterbildungsteil, der modular aufgebaut war und zeit- wie ortsunabhängig erkundet werden konnte. Unter dem Titel «Schule für morgen» hatte der Leitende Ausschuss (LA) in Zusammenarbeit mit Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sowie Bildungsforschenden und schulischen Kompetenzzentren wie zum Beispiel dem Schulpsychologischen Dienst, der Schulsozialarbeit oder der Beratungsstelle PZ.BS zwölf verschiedene Podcasts produziert. Die Podcasts widmeten sich zwei Leitfragen: 1) Welche Stärken und Schwächen zeigen die (Basler) Schulen während Corona? 2) Was bedeutet das für die Weiterentwicklung der (Basler) Schulen? Alle Podcasts sowie Vertiefungsmaterialien sind weiterhin auf der KSBS-Website zugänglich. Die hohe Zahl an digitalen Rückmeldungen der Teilnehmenden wurde an die Referierenden weitergeleitet. Die Feedbacks helfen dem LA bei der Weiterentwicklung des GeKo-Tags.

Erstmals in der über 92-jährigen Geschichte: eine digitale GeKo!

PARTIZIPATION UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN

In Krisen-Situationen stehen partizipative Strukturen stark unter Druck. Schnell wird nach «effizienten» Entscheidungsfindungsprozessen gerufen. Führungspersonen sind gefragt, die bereit sind, für die Lösung drängender Probleme ein hohes Mass an Verantwortung zu übernehmen. Anhörung und Mitsprache werden dann manchmal als träge und verzögernd oder als unnötige Zusatzschleife wahrgenommen. Was häufig vergessen wird: Für die Umsetzung von Massnahmen und Konzepten braucht es immer auch die innere Überzeugung derjenigen, die tagtäglich an den Schulen und in den Unterrichtszimmern arbeiten. Gerade Lehr- und Fachpersonen sind es gewohnt, ihre Arbeit mit einem hohen Grad an Selbstorganisation, Verantwortung und Autonomie anzugehen. Werden ihre Erfahrungen, wird ihr Wissen nicht in allen Phasen eines Prozesses miteinbezogen und erfahren sich Mitarbeitende zu häufig als nicht wirklich Beteiligte, dann verlieren sich Effizienz und Wirksamkeit jeder Massnahme und jedes Konzeptes sehr schnell. Aus Sicht der KSBS gibt es – mit Ausnahme akuter und unvorhersehbarer Krisen-Momente – keinen wirklich guten Grund, die gesetzlich festgeschriebene Mitwirkung der Basler Lehr-, Fach- und Leitungspersonen einzuschränken oder gar auszusetzen. Dafür sind ihr Wissen und Können, ist ihre Bereitschaft zum Engagement für eine gute Schule zu wertvoll.

In diesem Zusammenhang ist es nötig, darauf aufmerksam zu machen, dass sich der LA im letzten Jahr immer wieder für die Mitwirkungsrechte der Konferenzen an den einzelnen Schulstandorten sowie für die partizipative Einbindung der KSBS in Entscheidungsprozesse einsetzte, insbesondere bei schulorganisatorischen und pädagogischen Fragestellungen. Auch gegenüber der Leitungsebene im Erziehungsdepartement (ED) wurde die Einhaltung der geltenden gesetzlichen Grundlage in den regelmässigen Austauschtreffen wiederholt eingefordert. Der LA bietet für Konferenzvorstände, die sich neu konstituieren oder Fragen zu ihren Mitwirkungsrechten haben, auch gerne weiterhin Einführungen, Klärungs- oder Austauschgespräche an. Zudem hat er im Basler Schulblatt, bei dem die KSBS als Mitherausgeberin wirkt, die schulgesetzlichen Rahmenbedingungen der Partizipation an den Basler Schulen in einem Grundlagenartikel noch einmal dargestellt (Ausgabe vom Dezember 2021).

Bei der kantonalen Schulentwicklung ergibt sich ein insgesamt gemischtes Bild. So wird die KSBS beispielsweise bei der Zusammenführung der Bildungsgesetzgebung in ein neues Bildungsrahmengesetz (mitsamt dazugehörenden Spezialgesetzen) mittels eines «Sounding Boards» informiert und angehört. Auch bei der Weiterentwicklung der integrativen Schule konnten Mitglieder des KSBS mitwirken: Sowohl bei der Gestaltung der «Richtlinien Förderung und Integration», der Entwicklung eines Konzeptes zur integrativen Betreuung an den Tagesstrukturen wie bei der Weiterentwicklung der Spezialangebote ist die KSBS in die entsprechenden Projektgruppen miteinbezogen. Weiter wurden auch bei der Neugestaltung der Lernberichte für den 1. Zyklus die Rückmeldungen der KSBS eingeholt. Bei anderen Projekten wurde die KSBS erst spät oder gar nicht miteinbezogen, zum Beispiel für «Medien und Informatik» (M&I) in der Studentafel der Primarschule, die Einführung neuer Abläufe bei den Verstärkten Massnahmen, den Ratschlag betreffend Ausbau und Weiterentwicklung der Tagesstrukturen oder die Anpassung der Raumstandards.

Für die Umsetzung von Konzepten und Massnahmen braucht es immer auch die innere Überzeugung der Betroffenen.

TAGESSTRUKTUREN

Die Tagesstrukturen und ihre Mitarbeitenden sind über die letzten Jahre ein immer wichtigerer Bestandteil der Kantonalen Schulkonferenz geworden. Deshalb war es auch allerhöchste Zeit, dass die vielen Mitarbeitenden der Tagesstrukturen ein eigenes Austauschgefäss innerhalb der KSBS erhielten: Im November 2021 konnten sich 33 Mitarbeitende der (schuleigenen) Tagesstrukturen zusammen mit dem Leitenden Ausschuss zur Gründung der «Fachkonferenz Tagesstrukturen» versammeln. Darunter waren Mitarbeitende, pädagogische Leitungen und Leitungspersonen aus 25 verschiedenen Tagesstruktur-Standorten der Primar- und Sekundarstufe aus Basel, Riehen und Bettingen vertreten. Die Fachkonferenz dient dem Austausch, der Meinungsbildung und der Vernetzung ihrer Mitglieder und soll die **Mitspracherechte der Mitarbeitenden der Tagesstrukturen stärken**. Die Strukturen und Abläufe der Fachkonferenz werden gemeinsam mit den Delegierten entwickelt; parallel dazu entsteht auf der KSBS-Website neu ein eigener Bereich «Tagesstrukturen».

Weiter hat die KSBS zuhanden des ED Rückmeldungen zu den neu ausgearbeiteten «Richtlinien über Anforderungen, Ausgestaltung und Aufsicht von Tagesstrukturen, Ferienangeboten sowie Ferienbetreuung» gesammelt. Die Richtlinien ergänzen die totalrevidierte «Verordnung über die Tagesstrukturen und die Ferienangebote (TFV)», zu der die KSBS im November 2020 eine umfangreiche Rückmeldung ans ED gemacht hatte.

Beim sowohl sozialpolitisch wie auch finanziell gewichtigen und mittlerweile vom Grossen Rat genehmigten Ratschlag betreffend «**Ausbau und Weiterentwicklung der Tagesstrukturen**» hat das ED hingegen entschieden, die betroffenen Lehr-, Fach- und Leitungspersonen nicht zu konsultieren. Dabei stellte der Ratschlag keineswegs eine reine Bau-Vorlage dar, sondern enthielt auch bedeutsame pädagogische und schulorganisatorische Fragestellungen. Deswegen war er auch der grossrätlichen Bildungs- und Kulturkommission überwiesen worden.

Im November 2021 wurde die «Fachkonferenz Tagesstrukturen» gegründet.

Leider wurde die KSBS zum Ratschlag «Ausbau der Tagesstrukturen» nicht konsultiert.

Sehr erfreulich war der partizipative Einbezug zu den «Richtlinien Förderung und Integration».

INTEGRATIVE SCHULE

Auch im vergangenen Schuljahr hat die «Grossbaustelle» integrative Schule die KSBS sehr beschäftigt. Die KSBS begrüsst es, dass im ED inzwischen verstärkt auch die Schwierigkeiten und Probleme bei der Umsetzung wahrgenommen werden.

Anfang Jahr konnte das langjährige Projekt «**Richtlinien Förderung und Integration**» abgeschlossen werden. Der vermehrte Einbezug der Lehr- und Fachpersonen in der Schlussphase war sehr erfreulich und ermöglichte die Aufnahme vieler Hinweise sowie eine breite Abstützung der Richtlinien.

Ansonsten bleibt aus Sicht der KSBS der Eindruck bestehen, dass vieles an der integrativen Schule weiterhin Stückwerk ist und zu viel Verantwortung für die Lösung von (strukturellen) Problemen und Schwierigkeiten bei den einzelnen Lehrpersonen und den teilautonomen Standorten hängenbleibt. Als Beispiel seien die zusätzlichen Ressourcen für die Schuleingangsstufe genannt. Zwar sind verschiedene Angebote entstanden. **Einführungsklassen** konnten aber aufgrund des hohen und standortübergreifenden Koordinationsaufwands und der mangelnden behördlichen Unterstützung – anders als in den Gemeindeschulen Bettingen und Riehen – keine realisiert werden. Die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der neuen Angebote sind noch zu evaluieren. Die KSBS wird diesbezüglich ihr Monitoring wieder aufnehmen.

Leider ist bis heute von der versprochenen Weiterentwicklung der Angebote zur Beschulung und Förderung der Schülerinnen und Schüler mit einer **Autismus-Spektrum-Störung (ASS)** nichts zu spüren. Es wird jedoch sehr geschätzt, dass in der Projektgruppe für die **«Weiterentwicklung, Verfeinerung und Spezialisierung der Spezialangebote (SpA)»** neben Schulleitungen auch eine Vertreterin der KSBS sowie die Lehr- und Fachpersonen der betroffenen Standorte in den Prozess einbezogen werden. Das Ziel ist es, die bestehenden Angebote zu differenzieren und hinsichtlich des Bedarfs unterschiedlicher Zielgruppen voraussichtlich auch im Angebot und in der Methodik der pädagogischen Arbeit zusätzlich zu spezialisieren.

Auch bei den Tagesstrukturen rückt das Thema der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf ins Zentrum. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Tagesstrukturen sollen diese auch im Hinblick auf die **integrative Betreuung an den Tagesstrukturen** qualitativ weiterentwickelt werden. Eine Projektgruppe nimmt im neuen Jahr die Arbeit auf; die KSBS und die Tagesstrukturleitungen sind erfreulicherweise dabei.

Das ED hat angekündigt, dass bis zum Schuljahr 2022/23 das bestehende Weiterbildungs- und Beratungsangebot im Zusammenhang mit der integrativen Schule überprüft werden soll. Die KSBS sieht dem Resultat gespannt entgegen. Weiterbildung und Beratung der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen sind sicher ein wichtiger Bestandteil für eine gelingende integrative Schule. Systemfehler werden so jedoch nicht behoben.

Es bleibt zu viel Verantwortung für die Lösung von strukturellen Problemen an den Personen vor Ort hängen.

Systemschwächen werden nicht durch Weiterbildungsprogramme behoben.

AUSTAUSCH ÜBER DIE STUFEN HINWEG

Im Rahmen der Ratschläge zur Digitalisierung der Basler Schulen standen bisher vor allem die Hardware und die Infrastruktur in der Volksschule sowie im Bereich Mittelschulen und Berufsbildung im Fokus. Was weitgehend fehlt, ist eine breite und vertiefte Auseinandersetzung mit den **pädagogischen Konzepten der Digitalisierung** und ihrer Umsetzung im Unterricht. Auf Wunsch des KSBS-Vorstands wurde deshalb eine Sammlung der existierenden und geplanten pädagogischen Konzepte aller Basler Schulen und Standorte angelegt. Die Sammlung soll Einblick in den Stand der Umsetzungskonzepte vor Ort erlauben und «best practice»-Beispiele zur Verfügung stellen. Zudem soll sie eine Diskussion darüber ermöglichen, ob es **weitergehende kantonale Vorgaben oder Rahmensetzungen** braucht. Dabei haben sich grosse standort- und stufenspezifische Unterschiede gezeigt. Am weitesten fortgeschritten scheinen gegenwärtig die Gymnasien sowie einzelne berufsbildende Schulen zu sein. In der Volksschule sind die Sekundarschulen etwas weiter als die Primarschulen. Die entsprechende Sammlung steht den Vorstandsmitgliedern der KSBS über eine interne Plattform zur Verfügung und soll in regelmässigen Abständen aktualisiert werden.

Immer wieder tauchen Fragen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Schnittstellen auf: Es geht um die **Übergänge zwischen den einzelnen Schulstufen oder Schultypen**. Häufig fehlt ein institutionalisierter Austausch zwischen den abgebenden und den aufnehmenden Schulen, was in vielen Bereichen zu einem erheblichen Zusatzaufwand für die involvierten Lehr- und Fachpersonen führt. Dies trifft beispielsweise bei der Weitergabe von Dokumenten (oft in Papierform) oder der Weiterführung von Fördermassnahmen über die Schnittstelle hinweg zu. Hier zeigt sich ein weiteres Puzzlestück in der zunehmenden Bürokratisierung der Arbeit von Lehr-, Fach- und Leitungspersonen. Oft bleiben deshalb weniger Raum und Zeit für Unterricht und Pädagogik. Es fehlt eine koordinierende Instanz (**«Taskforce Schnittstelle»**), welche die Übergänge begleiten und ständig optimieren kann.

Es braucht eine breite und vertiefte Auseinandersetzung mit den pädagogischen Aspekten der Digitalisierung.

Der fehlende pädagogische Austausch an den Schnittstellen führt zu erheblichem Zusatzaufwand.

KINDERGARTEN, PRIMARSCHULE, SEKUNDARSCHULE

Die KSBS hat eine **Umfrage zum Thema der flächendeckenden Jahrespromotion an den Volksschulen** durchgeführt. 764 Lehr- und Fachpersonen aus allen Stufen und Schultypen haben sich beteiligt, über 1200 Kommentare sind eingegangen. Ein erster Überblick zeigt stufenspezifische Unterschiede (Primarstufe/Sekundarstufe I) bezüglich der Einführung von Jahreszeugnissen in den verschiedenen Zyklen der Volksschule. Nicht nur, aber besonders im 1. Zyklus besteht zudem eine grosse Bereitschaft, andere Bewertungs-, Beurteilungs- und Förderkonzepte zu bedenken als die vorgeschlagenen und bestehenden. Zusammen mit einer Arbeitsgruppe wird der LA die Umfrage auswerten. Der KSBS-Vorstand erhält diese Ergebnisse im Verlauf des Frühlings 2022 zur Beratung. Im Anschluss werden zuhanden des ED (Volksschule) pädagogisch begründete Vorschläge und Forderungen zum weiteren Vorgehen formuliert.

Im Auftrag des ED (Volksschule) befragte die KSBS die Lehr- und Fachpersonen der Zyklen 1 und 2 zu verschiedenen vom ED vorgelegten Varianten, mit denen das Fach **«Medien & Informatik»** in die **Studentenafel der Primarstufe integriert** werden soll. Eine sehr deutliche Mehrheit sowohl der Standorte wie auch der Lehr- und Fachpersonen sprach sich dafür aus, dass **«M&I»** auf der Primarstufe weiterhin integriert unterrichtet wird (Variante 1a): ohne Ausweisung im Zeugnis als eigenständiges Fach und ohne zusätzliche Promotionsrelevanz. Noch während der Konsultation wurde klar, dass die Volksschulleitung eine andere Variante bevorzugt: **«M&I»** als eigenständiges Mini-Fach. Somit stellt sich die Frage, welcher Wert der Rückmeldung der Lehr- und Fachpersonen beigemessen wird und wie verhindert werden kann, dass Konsultationen zu **partizipativen Alibi-Übungen** verkommen. Der LA wird sich weiterhin mit Nachdruck dafür einsetzen, dass die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen frühzeitig in Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung eingebunden werden und ihre Rückmeldungen einfließen.

Die AG **«Formative Beurteilung 1. Zyklus»**, an der auch von der KSBS mandatierte Lehrpersonen intensiv mitgearbeitet haben, hat einen Entwurf für die Veränderung der Lernberichte im 1. Zyklus erarbeitet. Dieser wurde zuhanden der ED-Stufenleitung bei den betroffenen Lehr- und Fachpersonen in eine Vernehmlassung gegeben. Aus den zahlreichen Rückmeldungen ergeben sich viele Hinweise zur weiteren Optimierung der Vorlage.

Es besteht eine hohe Bereitschaft zu anderen Formen der Bewertung, Beurteilung und Förderung.

Welcher Wert wird der partizipativen Mitwirkung der Fach-, Lehr- und Leitungspersonen beigemessen?

WEITERFÜHRENDE UND BERUFSBILDENDE SCHULEN

Ein wichtiges Thema für die Gymnasien war die Auseinandersetzung mit der enorm kurzfristig aufzugleisenden Konsultation zum gesamtschweizerischen Reformprojekt «Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität» (WEGM). Dem nationalen Projektpartner «Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer» (VSG) fehlte eine robuste Verankerung im Kanton Basel-Stadt, weshalb die KSBS die Organisation der Vernehmlassung im kantonalen Rahmen übernahm. In Zukunft wird die Zusammenarbeit zwischen der KSBS als kantonalen Vernehmlassungspartnerin des ED und der inzwischen gegründeten Kantonalen Sektion des VSG noch zu präzisieren sein.

Bei der WEGM-Vernehmlassung handelte es sich um eine sogenannte «interne Konsultation» unter allen beteiligten Projektparteien zu Veränderungsvorschlägen bei Maturitätsreglement und Maturitätsverordnung (MAR/MAV). Es nahmen 208 Lehrpersonen aus den fünf Stadtbasler Gymnasien teil. Die wichtigsten Veränderungsvorschläge wurden mit der Begründung abgelehnt, dass sie das deklarierte Ziel einer langfristigen Sicherung der Qualität der gymnasialen Maturität sowie des prüfungsfreien Zugangs zur Universität nicht wesentlich besser erreichen als der Status quo. Zudem würden die gewachsenen Strukturen – von der Stundentafel bis zur kantonalen Organisationsstruktur der Gymnasien – in Frage gestellt, ohne einen deutlichen Mehrwert für die schulische Bildung aufzuzeigen. Gleichzeitig wird betont, dass sich die Gymnasiallehrpersonen in Basel-Stadt nicht grundsätzlich gegen sorgfältig aufgelegte und partizipativ entwickelte Reformen wehren, die klare Ziele verfolgen und kantonale Spielräume zulassen.

Als Beispiel für die umwälzenden Prozesse, welche die berufsbildenden Schulen immer wieder erfassen, sei auf die Berufsfachschule Basel (BFS) verwiesen. Diese plant aufgrund einer gesamtschweizerischen Reform Anpassungen bei den Lehren im Detailhandel und im Bereich Pharma auf das neue Schuljahr 2022/2023. Im Bereich Detailhandel wird die klassische Einteilung in Schulfächer durch Handlungskompetenzbereiche (HKB) abgelöst, ähnlich, wie sie im Projekt Kaufleute 2022 angedacht sind. Die Ausbildung Fachmann bzw. Fachfrau Apotheke EFZ wird in den Bereichen Allgemeinbildender Unterricht (ABU) und Berufskundlicher Unterricht (BK) angeboten werden. Daraus ergeben sich Veränderungen für Lehrpersonen in den Fächern Wirtschaft, Gesellschaft, Deutsch und Fremdsprachen in den betroffenen Lehrgängen. Lehrpersonen sind zu Weiterbildungen angehalten, um sich für den praxisnäheren Unterricht qualifizieren zu können.

In der vorliegenden Form unterstützen die Gymnasiallehrpersonen die Vorschläge zur nationalen Maturitätsreform nicht.

Immer wieder umwälzende Veränderungsprozesse bei den berufsbildenden Schulen.



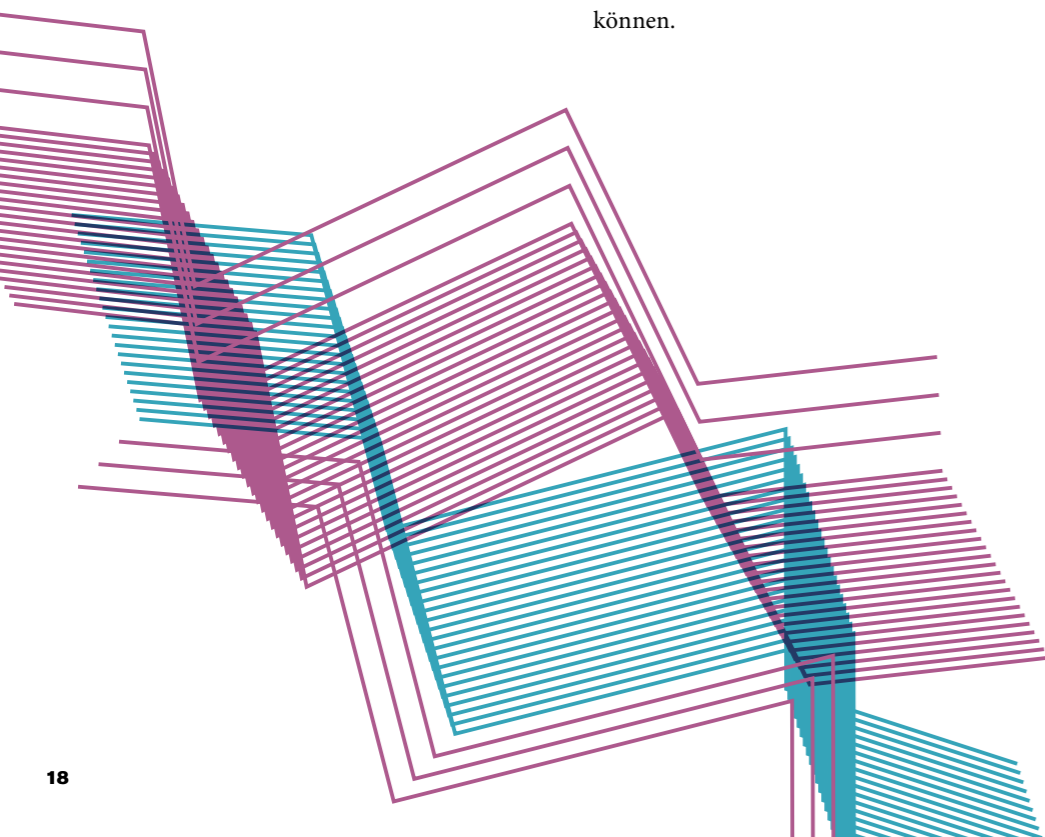
Das Zentrum für Brückenangebote muss sich seit Jahren immer wieder an die neuen Bedürfnisse und Aufträge, die ihm von Verwaltung und Politik zugewiesen werden, anpassen. So gibt es zum Beispiel immer wieder Wechsel und Herausforderungen mit den Räumlichkeiten (Niederholz, Lysbüchel). Weiter hat Corona dazu geführt, dass die Fremdsprachen Englisch und Französisch nur noch im Rahmen eines Freiwahlfachs ausserhalb der Unterrichtszeiten stattfinden. Dieser Umstand wird jedoch auf das kommende Schuljahr revidiert. Weiter ist es gelungen, den ZBA-Schülerinnen und -Schülern wieder die Möglichkeit zu eröffnen, über eine freiwillige Aufnahmeprüfung Zutritt zu den weiterführenden Schulen FMS, IMS, WMS und Gymnasien zu erhalten.

SCHULLEITUNGEN

Der Vorstand der KSBS hat sich aufgrund der Initiative aus einem Primarschulstandort in mehreren Sitzungen standort- und stufenübergreifend mit dem Thema «Ressourcen von Schulleitungen und Schulsekretariaten» befasst. Grundsätzlich unterstützt der Vorstand eine Überarbeitung und mögliche Erhöhung der Ressourcen. Der Vorstand wollte einen möglichen Beschluss und entsprechenden Antrag allerdings nicht ohne Rückmeldung der direkt betroffenen Schulleitungen formulieren. Es gelang dem LA jedoch nicht, eine solche Rückmeldung bei den Schulleitungsgremien einzuholen. Deshalb wird der interne Antrag zur Erhöhung der Schulleitungs-Ressourcen vorläufig sistiert, bis weitere Informationen zur Haltung der Schulleitungen vorliegen.

Die Vernetzung und der Austausch zwischen der KSBS und den Schulleitungen sind in den vergangenen Jahren etwas eingeschlafen, das zeigt sich auch am oben genannten Beispiel. Der LA ist bestrebt, die Schulleitungen als Mitglieder der KSBS wieder besser in Prozesse und Konsultationen einzubeziehen.

Der LA ist bestrebt, die Schulleitungen besser in die KSBS einzubinden.



GEMEINESCHULEN BETTINGEN UND RIEHEN

Im Geschäftsjahr 2021 hat sich der LA wiederholt mit den verantwortlichen Leitungspersonen der Gemeindeschulen sowie den Konferenzvorständen direkt vor Ort getroffen. Inhaltlich ging es dabei primär um den Umgang mit den stark wachsenden Schülerinnen- und Schülerzahlen und den damit verbundenen **Schulraumangel**. Zu den Themen gehörten auch der Erhalt der Gesundheit im Lehrberuf und das weitere Vorgehen zur Entlastung der anspruchsvollen Situation auf der Schuleingangsstufe. Erfreulicherweise haben Riehen und Bettingen dabei ein langjähriges KSBS-Begehren aufgenommen und im Unterschied zur Stadt Basel seit dem Sommer 2021 wieder Einführungsklassen (EK) an ihren Schulen eingeführt.

Weitere Themen waren die Umsetzung der Digitalisierung im Unterricht und die Konsultation zu den gemeindeeigenen «Richtlinien Tagesstrukturen». Auch der regelmässige Austausch über die pädagogischen Entwicklungsschwerpunkte in den sechs angeschlossenen Kollegien und über deren unterschiedliche Schulkonferenz-Strukturen wurde thematisiert.

BILDUNGSREISE NACH GENÈVE

Nach der Absage der Bildungsreise 2020 hat sich der KSBS-Vorstand entschieden, 2021 in der Schweiz zu bleiben. Anfang November hat sich der Vorstand auf den Weg nach Genève gemacht. Dank einer sehr humorvollen und kompetenten Stadtführung erhielten die Vorstandsmitglieder einen Einblick in eine Stadt, welche voller Geschichten ist, welche die Welt beweg(t)en. Leider konnte der traditionelle Besuch in einer Schulklasse nicht durchgeführt werden. Es fanden deshalb zwei Gespräche statt mit der Präsidentin der Société Pédagogique Genevoise und mit Bildungsvertreterinnen und -vertretern des Département de l'instruction publique, de la formation et de la jeunesse (DIP). Im Rahmen eines Tagesausflugs konnten die Reiseteilnehmenden zudem die Region erkunden: Unter anderem wurde in Lausanne, dem Lavaux und im Schloss Chillon Halt gemacht.

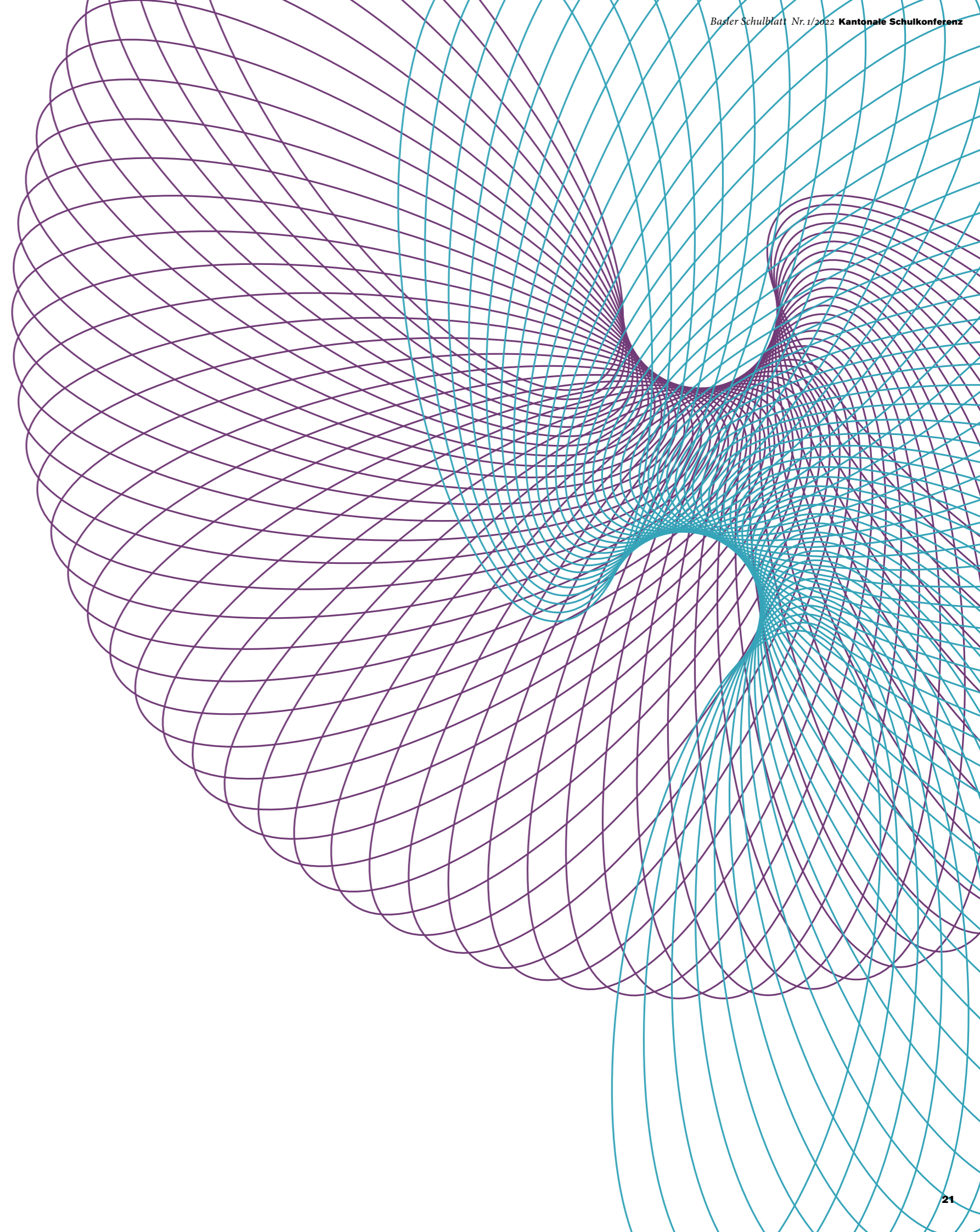
*Im Namen des Vorstands und des Leitenden Ausschusses der KSBS
Simon Rohner, Präsident*

Weiterführende detailliertere Informationen befinden sich auf der Website der KSBS unter www.ks-bs.ch.

Der Jahresbericht wurde von den Mitgliedern des Leitenden Ausschusses gemeinsam verfasst und vom KSBS-Vorstand in der Sitzung vom 31. Januar 2022 genehmigt.

**Riehen und Bettingen
haben erfreulicherweise
Einführungsklassen
eingeführt.**

**Kantonsübergreifender
Bildungsaustausch:
gemeinsamer KSBS-
Besuch in Genève.**









NICHT NUR DIE GIPFELI FEHLEN

GEKO ONLINE ZUM ZWEITEN

Von Conradin Cramer



«Was hat Sie nach ihrem Amtsantritt am meisten überrascht?» Das fragte mich die Schulblatt-Redaktion 2017. «Wie schnell es an der GeKo keine Gipfeli mehr gab», entgegnete ich mit einem Augenzwinkern. Und fügte an: «Aber vielleicht fehlte mir da beim Anstehen auch die Erfahrung. Ich werde mir vornehmen, mich hier im nächsten Jahr cleverer zu verhalten.»

Inzwischen sind Sie beim jährlichen GeKo-Gipfeli-Anstehen genauso aus der Übung gekommen wie ich: Schon zum dritten Mal kann die jährliche Vollversammlung der Lehrpersonen, Fachpersonen und Leitungspersonen der Schulen von Basel-Stadt nicht «physisch» statt-

tausch fehlt, wenn eine Versammlung vor Ort nicht möglich ist.

Mich beeindruckt eine volle Joggeli-Halle, in der sich sämtliche Lehr- und Fachpersonen unseres Kantons versammeln und sich gemeinsam mit übergeordneten Themen des Unterrichtens auseinandersetzen. Mich fasziniert die hierarchielose Joggeli-Halle, in der Lehrer, Schulsozialarbeiterinnen, Logopäden, Schulleiterinnen, Mitarbeitende aus der Verwaltung und referierende Fachpersonen zusammen im Publikum sitzen. Und mich berührt die besondere Atmosphäre in der Joggeli-Halle, die ich auch als Stimmungsmesser sehr schätze.



«Mich berührt die besondere Atmosphäre in der Joggeli-Halle, die ich auch als Stimmungsmesser sehr schätze.»

finden. Ich könnte nun ein Loblied von Ihren professionellen digitalen Kompetenzen anstimmen. Die ja auch absolut real sind: In den vergangenen zwei Jahren haben Sie mit einer bewundernswerten Offenheit und Experimentierfreudigkeit die Möglichkeiten des digitalen Unterrichts erprobt, und ich freue mich, dass das Thema Digitalisierung so viel Aufmerksamkeit erhalten hat. Gleichzeitig haben wir alle aber rasch auch die Grenzen der Technik und der virtuellen Begegnungen erfahren. Das obligate Anstehen für das GeKo-Gipfeli ist viel mehr als Nahrung für den knurrenden Magen. In den Gängen der St. Jakobshalle gibt es viel Raum für Geselligkeit, Wiedersehen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen oder informellen Austausch. Schmerzlich wird mir und bestimmt auch Ihnen bewusst, wie wichtig diese Aspekte sind und wie sehr der Aus-

tausch fehlt, wenn eine Versammlung vor Ort nicht möglich ist. Worüber ich mich in den ersten Monaten als Vorsteher des Erziehungsdepartements am meisten gefreut habe, lautete eine andere Frage im damaligen Schulblatt-Interview. «Meine Bedenken, dass sich die Arbeit eines Departementsvorstehers in einem isolierten Rahmen abspielt, haben sich ganz und gar nicht bestätigt – das hat mich wirklich gefreut. Ich habe im Alltag mit vielen Mitarbeitenden viel Kontakt und spüre keinerlei Berührungsängste.» Daran hat sich auch nach fünf Jahren nichts geändert – auch wenn pandemiebedingt viele dieser Kontakte auf «Teams» und nicht im Sitzungszimmer oder im Schulhaus stattfinden. Ich freue mich auf die GeKo 2022 mit Ihnen allen im virtuellen Raum. Und natürlich auch auf die eine oder andere Begegnung beim Gipfeli-Anstehen im 2023!

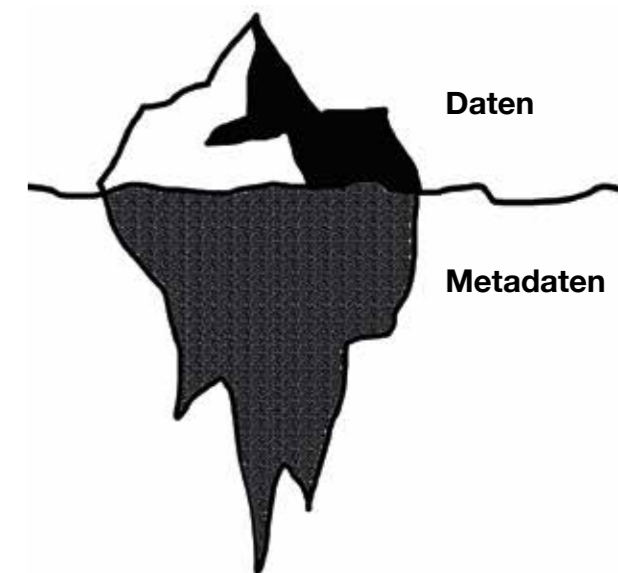
«NICHT ALLES, WAS NICHT VERBOTEN IST, IST ERLAUBT»

EIN ONLINE-PODIUM LIEFERTE ORIENTIERUNGSHILFEN ZUM DATENSCHUTZ AN SCHULEN

Von Peter Wittwer und Stephanie Lori

Datenschutz ist eine Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer, denn die Frage, was erlaubt und was verboten ist, führt oft zu Unsicherheit und Diskussionen. Nicht für jedes Problem gibt es klare Vorschriften. Was es hingegen gibt, sind rechtliche Grundsätze und Vorgaben, die auch und speziell für Schulen gelten und aus denen heraus in der Schulpraxis Verhaltensregeln abgeleitet werden können.

Die Schulpraxis und die rechtlichen Anforderungen zum Datenschutz sind nicht immer leicht zu vereinbaren und die sich daraus ergebenden Einschränkungen teils schwierig zu vermitteln. Was sind die Grenzen des Zulässigen, wo liegt die Grauzone und wie kann man als Lehrerin, als Lehrer in diesem Feld navigieren? Solchen Fragen ging im Herbst ein Online-Podium des Pädagogischen Zentrums PZ.BS nach. Im Gespräch mit dem Basler Gymnasiallehrer Nicolas Hunkeler und dem Juristen Philipp Szydowski von der nationalen Bildungsagentur educa steckte der kantonale Datenschutzbeauftragte Beat Rudin den Rahmen ab, in dem sich die Basler Schulen datenschutzrechtlich zu bewegen haben. Seine Aussagen bezogen sich primär auf den postobligatorischen Bereich, wo sich die Ausgangslage wegen des BYOD-Konzepts nochmals etwas komplexer darstellt. Vieles von den Grundsätzen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden, lässt sich aber sinngemäss auch auf den digitalisierten Unterricht an den Volksschulen übertragen.



Bei der Arbeit mit Personendaten stecken wie bei einem Eisberg hinter (bzw. im Bild unter) den sichtbaren Daten immer ein Mehrfaches von Metadaten, die ausgewertet können und deshalb geschützt werden müssen.

PRIVAT ODER BERUFLICH IST EIN GROSSER UNTERSCHIED

Ganz entscheidend für Lehrpersonen ist es zu wissen, dass es datenschutzrechtlich einen Riesenunterschied macht, ob sie als Privatperson oder beruflich mit Personendaten umgehen. Als Privatperson dürfen sie im Prinzip alles tun, was nicht verboten ist. Für öffentliche Organe hingegen gelten aus datenschutzrechtlicher Sicht wesentlich höhere Ansprüche: Sie dürfen nämlich grundsätzlich nur das tun, was ihnen der Gesetzgeber aufgetragen hat. Oder anders gesagt: Als Privatperson kann ich selber entscheiden, ob und welche meiner Daten ich freigebe. Im schulischen Kontext ist das anders. Für alles, was wir tun, braucht es hier eine gesetzliche Grundlage.

Immer wenn jemand an einer Schule Personendaten bearbeitet, muss er oder sie sich also bewusst sein, dass in allen Phasen vom Erheben bis zum Löschen solcher Daten das Datenschutzrecht ins Spiel kommt. Dabei ist zu beachten, dass auch Informationen, die sich auf eine bestimmbar Person beziehen, Personendaten sind. Somit kann es auch heikel werden, wenn Daten erhoben werden, die in irgendeiner Form Rückschlüsse auf eine Person erlauben. Ganz allgemein kann somit zwischen aus datenschutzrechtlicher Perspektive unbedeutenden Sachdaten

«Das zentrale Dilemma beim Datenschutz sehe ich darin, das Potenzial digitaler Anwendungen im Unterricht möglichst voll auszuschöpfen und dabei die Kontrolle über sensible persönliche Daten zu behalten.»

Nicolas Hunkeler,
Lehrer am Gymnasium am Münsterplatz

ONLINE GEGEN RASSISMUS UND SEXISMUS

EIN KLEINER ÜBERBLICK ZU MATERIALIEN, ANLAUFSTELLEN UND PLATTFORMEN ZU DIESEN THEMEN

Von Markus Jörger, Allgemeine Gewerbeschule Basel

Eine Freiburger Schule entlässt zwei Lehrpersonen wegen dem gegen sie erhobenen Vorwurf der sexuellen Belästigung. In Basel wird eine Petition gegen Rassismus und Sexismus lanciert, die besseren Minderheitenschutz fordert. Hat die Schule also ein Problem mit Diskriminierung? Wie geht man dieses Thema mit seinen Lernenden an? Und wie wehrt man sich als Lehrperson gegen falsche Anschuldigungen?

Anfang September 2021 reichen Vertreterinnen des Mädchenparlaments die Petition «Gegen Diskriminierung aufgrund von Aussehen, Geschlecht, Religion, Hautfarbe und/oder Herkunft» beim Basler Regierungsrat ein. Diese Petition fordert unter anderem einen besseren Schutz von Minderheiten, barrierefreie Unterrichtsmaterialien und nicht zuletzt auch Weiterbildungskurse für Lehrpersonen. Unternehmen Lehrpersonen also zu wenig gegen Rassismus und Diskriminierung?

GROBE VERLETZUNG VON MENSCHENRECHTEN AN SCHULEN

Die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus GRA stellt in ihrem Bericht aus dem Jahr 2020 fest, dass rassistische oder antisemitische Vorfälle an Schweizer Schulen nach wie vor zum Alltag gehören. Auch andere Meldestellen berichten über Schulen als zentralen Ort von Diskriminierung. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch Klassenchats. Hier hat sich während der Pandemie der Hass gegen Minderheiten weiter verstärkt.

Rassistische und diskriminierende Vorfälle sind keine Bagatel. Sie stellen eine grobe Verletzung von Menschenrechten dar. Wichtig ist darum, solche Vorfälle umgehend zu melden. Eine Möglichkeit bieten Online-Plattformen wie «Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus» oder «Beratungsnetz für Rassismusopfer». Sie bieten Betroffenen passende Unterstützung.

Auch Lehrpersonen leiden unter der aktuellen Diskriminierungsdiskussion. Auch sie sehen sich vermehrt mit Anschuldigungen konfrontiert. Die blosser Vermutung, eine Lehrperson habe sich falsch verhalten, kann schon weitreichende Konsequenzen haben. Für Lehrpersonen muss daher klar sein, wie sie sich gegen falsche Anschuldigungen wehren können und wie die Schulleitungen sie in dieser heiklen Phase unterstützen.



Diese Karikatur aus der Unterrichtseinheit «Respekt statt Rassismus» von Education21 bringt das Problem von Diskriminierung und Rassismus im Klassenzimmer und auf dem Schulhof treffend auf den Punkt.

RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG IM UNTERRICHT THEMATISIEREN

Rassismus und Diskriminierung im Alltag erkennen und Regeln diskutieren sind wichtige Kompetenzen im Fach Ethik, Religionen, Gemeinschaft. Das Lehrmittel «Der Blick des Anderen» leistet hierzu einen spannenden Beitrag. Es bietet die Möglichkeit, über eigene und fremde Werte nachzudenken oder sein eigenes Handeln zu reflektieren. Das gleiche Ziel verfolgt unter anderem auch das holländische Online-Game «Fair Play».

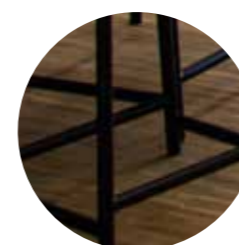
Mit dem E-Learning-Tool der Stiftung GRA stehen den Schulen ebenfalls Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, die es auf der Sekundarstufe II ermöglichen, auf interessante Art und Weise über historisch belastete Begriffe und deren Bedeutung nachzudenken. Und Education21 beschäftigt sich in der Unterrichtseinheit «Respekt statt Rassismus» mit Diskriminierung im Klassenzimmer und auf dem Pausenplatz. Entlang der Frage, wie gegenseitiger Respekt gefördert und ein friedliches Zusammenleben etabliert werden können, werden unter anderem die Themen Cybermobbing oder auch sexuelle Belästigung besprochen.

Auf dem Bildungsserver finden Lehrpersonen ein reichhaltiges Angebot an weiteren Inputs und Materialien:
www.edubs.ch/rzg > Rassismus als Thema für den Unterricht

WER UNTERRICHTET HIER? EINE SCHÜLERIN RÄT



Clara ist sechs Jahre alt und besucht die 1. Klasse in der Primarschule St. Johann. Am liebsten in diesem Zimmer hat sie die gemütliche Sitzmöglichkeit rechts, denn die Kissen sehen so bequem aus.



«Die Buchstaben an der Wand oben haben wir auch in unserem Zimmer, mit den verschiedenen Tieren wie N für Nilpferd oder R wie Raupe. Die Bänke vor dem Fenster habe ich in meinem Klassenzimmer ebenfalls. Die auf dem Bild haben aber Löcher, das ist komisch. Ich mag die Sterne am Fenster mit den verschiedenen Farben Rot, Blau und Gelb; sie sind ganz hübsch. In dem Zimmer hat es vieles zum Spielen. Ich sehe Bälle, Bücher, einen Reifen und eine Vogelscheuche im Regal. In dem grossen Holzregal ist alles verstaut. Darin sind bunte Ordner, Bücher und Fächer in vielen Farben, alles sieht so bunt aus. Neben dem Pult und auf dem hinteren Tisch hat es Becher, aus denen man trinken kann. Ich glaub, in dem Zimmer wird Religion unterrichtet, weil man in der Religion schafft, spielt oder malt. Und das alles kann man in dem Zimmer. Ich mag Religion. Arbeitet hier ein Mann? Oder nein, ich glaube ein Mann und eine Frau zusammen. Es ist ko-

misch, dass es nur einen Tisch hat, das kann doch kein Klassenzimmer sein ... Das Zimmer gefällt mir aber gleich gut wie meines. Weil es so viele bunte Ordner im Regal hat, glaub ich, dass das ein Zimmer der 3. Klasse ist, denn die haben schon Ordner. Ich habe bisher nur Ordner für Sprachfächer. Hm, wird auch Mathematik hier unterrichtet, da es so viele Bücher im Regal hat? Ich sehe sonst noch eine Lampe, drei Kissen und Stühle, zwei Papierkörbe, Taschentücher, Schubladen, dünne Bücher, eine Tafel und Bilder von Zahlen. Ich würde gerne auf die Sitzecke liegen mit den drei grauen Kissen, dort könnte ich Pause machen!»

Aufgezeichnet von Lara Zimmermann

RECHT SCHULISCH MIT DER DISZIPLINARKEULE GEGEN MODETRENDS

Eine Schülerin und ein Schüler einer 6. Primarschulklasse sind von der Schulleitung von der Schule verwiesen worden, weil sie mit ihrer Kleidung angeblich gegen die Hausordnung verstossen haben. Die Hausordnung sieht vor, dass die Schülerinnen und Schüler den Unterricht in angemessener Kleidung zu besuchen haben. Bei der Schülerin wurde das Tragen einer Stoff-Trainershose mit Camouflage-Muster beanstandet und der Schüler wurde für ein T-Shirt mit einem gewaltverherrlichenden Aufdruck gerügt. Wegen der Wegweisung haben die beiden eine Mathematikprüfung verpasst, die sie aufgrund der selbstverschuldeten Abwesenheit auch nicht nachholen durften.

Das Recht auf Kleiderwahl wird grundrechtlich durch die persönliche Freiheit sowie die Meinungsfreiheit und bei religiöser Kleidung durch die Religionsfreiheit geschützt. Vorschriften über die zulässige Kleidung der Schülerinnen und Schüler sowie darauf gestützte Disziplinarmaßnahmen greifen somit in den Schutzbereich ihrer Grundrechte ein und müssen einer speziellen Rechtfertigung standhalten. Dazu gehört insbesondere, dass die Einschränkung im öffentlichen Interesse liegen und verhältnismässig sein muss. Im Schulbereich bildet die Gewährleistung eines geordneten und effizienten Schulbetriebs bzw. die Erfüllung des gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags ein hinreichendes öffentliches Interesse.

Eine Schule kann darum von ihren Schülerinnen und Schülern verlangen, Kleider mit menschenverachtenden, gewaltverherrlichenden oder sexistischen Botschaften zu vermeiden, die als solche geeignet sind, den «Schulfrieden» zu stören. So darf beispielsweise das Tragen von militärischen Kampfanzügen und Springerstiefeln verboten werden. Auch Kleidervorgaben, die zum Schutz der Gesundheit oder der

Sicherheit der Schülerinnen und Schüler dienen, wie sie etwa für den Sport- oder Werkunterricht existieren, sind zulässig. Auch ein unverhülltes Gesicht lässt sich mit dem Schulzweck begründen. Ein generelles Verbot von Modeerscheinungen wie etwa löchrigen Jeanshosen, Trainershosen, Trägershirts oder Crop-Tops ist hingegen nicht zulässig. Bei der Beurteilung der Angemessenheit der getragenen Kleider ist im Einzelfall somit nicht auf subjektive Vorstellungen über korrekte Kleidung, sondern auf das genannte öffentliche Interesse abzustellen.

Werden bei einem Verstoss gegen die Kleidervorschrift disziplinarische Massnahmen ausgesprochen, ist schliesslich das Verhältnismässigkeitsprinzip zu beachten. Als angemessen erscheint in erster Linie die mündliche oder schriftliche Ermahnung. Aber auch Schularbeiten, zusätzliche Hausaufgaben oder Arbeitseinsätze können ihren pädagogischen Zweck erfüllen und die Schülerinnen und Schüler zur Einhaltung der Haus- und Schulordnung bewegen. Unverhältnismässig und unzulässig ist hingegen die Weisung, nach Hause zu gehen, um sich umzuziehen.

In beiden Fällen erweist sich demnach die Wegweisung der Schülerin bzw. des Schülers rechtlich als unzulässig. Die Disziplinarmassnahme gegen die Schülerin ist bereits mangels eines öffentlichen Interesses nicht gerechtfertigt. Gegen den Verstoss des Schülers hätte sodann eine mildere Massnahme ergriffen werden müssen. Beiden muss darum die Möglichkeit gegeben werden, die verpasste Prüfung nachzuholen, und ein allfälliger Absenkeintrag wäre zu streichen.

Anja Keller,
Juristische Mitarbeiterin Abteilung Recht

Alle bisherigen Beiträge dieser Kolumne sind im Internet unter recht-schulisch.edubs.ch nachlesbar.

WER UNTERRICHTET HIER? DIE AUFLÖSUNG!



Oliver Senn findet es wichtig, dass Kinder auch im Kindergartenalter männliche Lehrpersonen haben. Foto: Grischa Schwank

Clara ist sofort aufgefallen, wie unterschiedlich die Materialien im Zimmer sind. Weil es dort Möglichkeiten zum Spielen, Malen und Lernen hat, tippte sie auf Religion. Tatsächlich handelt es sich aber um das Zimmer der Heilpädagogik am Standort Lysbüchel.

Wenn Oliver Senn an seinem Arbeitsplatz sitzt und aus dem Fenster blickt, dann sieht er Grau. Viel Grau. Er sieht ein Industrie-Areal, das sich in Entwicklung befindet. Es braucht eine gehörige Portion Fantasie, um sich vorzustellen, wie die Umgebung in ein paar Jahren aussieht. Im Schulzimmer selbst sieht es komplett anders aus. Hier beherrschen die buntesten Farben die Szenerie, und eine Entwicklung bei den Kindern ist täglich sichtbar. Oliver Senn arbeitet als Heilpädagoge am Primarstandort Lysbüchel.

HOCH OBEN DIREKT ÜBER DER AULA

«Ich arbeite integrativ und separativ», erklärt der 34-Jährige. «Nachmittags kommen die Kinder in Kleingruppen hier in die Schule, vormittags bin ich in unseren Kindergärten und den beiden 1. Klassen unterwegs.» Der abwechslungsreiche Alltag sieht man im Klassenzimmer anhand eines einfachen Umstands: Sehr viele Materialien sind in Kisten gepackt. Je nach Thema greift sich Oliver Senn eine bestimmte Kiste und bringt sie zu einem Ausseneinsatz mit. Ein weiteres wichtiges Arbeitsutensil ist für ihn der Liftschlüssel, denn das Zimmer liegt hoch oben im Schulhaus, im 5. Stock direkt über der Aula. «Für uns ist die Situation aber super. Erstens teilen wir die Räumlichkeiten mit den DAZ-Gruppen, was einen interessanten Austausch ergibt, und zweitens ist es leider bei Schulneubauten nicht mehr selbstverständlich, dass die Heilpädagogik für den Kindergarten eigene Räum-

lichkeiten hat.» So können Kinder, die auf eine zusätzliche Förderung angewiesen sind, bereits vor dem Eintritt in die 1. Klasse ein wenig «Schulluft» schnuppern.

SEHR UNTERSCHIEDLICHER BACKGROUND

Es gibt Zonen, in denen «dräggelet» werden darf. Dabei geht es natürlich nicht um einen Mobbing-Workshop, sondern um das Arbeiten mit Ton, Sand und Wasser. Dann gibt es Zonen mit Arbeitstischen. Ebenso auffallend ist die Mitte des Zimmers, wo überhaupt nichts steht. «Hier können wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kindergruppen durch verschiedene grossflächige Lernangebote eingehen und auch immer wieder dem Spiel als Lernform Raum geben», erzählt Oliver Senn. Die Schülerinnen und Schüler, die im Lysbüchel zu ihm kommen, haben sehr diverse Hintergründe. Es gibt Novartis-Expat-Familien im Quartier und es gibt Familien, die eher einen bildungsfernen Background mitbringen. «Die einen können im Alter von vier Jahren bereits bis 100 rechnen, haben aber grösste Mühe, sich auf ein Gegenüber einzulassen und Kompromisse einzugehen. Bei Anderen stellen wir fest, dass sie nur bedingt wissen, wie man die Schulwerkzeuge einsetzt», umschreibt Oliver Senn die Bandbreite seiner täglichen Arbeit.

EIN MÄNNLICHER EXOT

Genial findet er, dass am Standort sehr themenorientiert unterrichtet werden kann: So bildet er Kleingruppen aus drei bis vier Kindern, bei denen das pädagogische Team ähnliche Problemfelder feststellt. «Wir schauen jede Schülerin und jeden Schüler einzeln an und identifizieren Entwicklungsfelder. Dabei hilft mir, dass ich die Kinder bereits im Kindergarten kennen lerne und sie dann während des Übertritts in die 1. Primar weiter eng begleiten kann.»

Man merkt Oliver Senn den Spass an der Arbeit deutlich an. Grosse Freiheiten gehören dazu. Die Schulleitung ist dabei offen für Inputs. Dass er als männlicher Heilpädagoge in Kindergärten als Exot daherkommen könnte, kümmert ihn nicht. «Im Gegenteil, für viele Kinder ist es wichtig, dass sie auch in diesem Alter männliche Lehrpersonen haben.»

Simon Thiriet

WIR ARBEITEN GERN HIER, WEIL ...

... wir uns hier ein wenig wie in einem kleinen Dorf fühlen. Vieles ist überschaubar und fast schon idyllisch. Unser Kollegium besteht aus 35 Lehrpersonen. Alle kennen sich. Diese besonderen Bedingungen erlauben es uns, viele gemeinsame Projekte im Rahmen der ganzen Schule durchzuführen. Übers Jahr verteilt finden so viele klassenübergreifende Aktivitäten statt, ob gemeinsamer Spielmorgen oder vorweihnachtliches Adventssingen – es macht einfach Spass! Auch die zentrale Lage ist einzigartig. Zahlreiche Ausflugsziele wie Museen, Theater, aber auch die Herbstmesse sind nur einen Katzensprung entfernt. Speziell ist auch unser Pausenhof, der sich unter anderem direkt auf dem Kirchhof befindet. Die Schule ist dadurch natürlich in die Umgebung integriert. Auch die in der Regel unkomplizierte Zusammenarbeit mit vielen engagierten Eltern schätzen wir sehr.

WIR VOM ... PETERS

UNS MACHT SORGEN, DASS ...

... unsere Schule in den kommenden Jahren aus allen Nähten platzen könnte. Eigentlich ist unser Schulhaus für einen einzigen Primarzug mit sechs Klassen konzipiert. Momentan gehen hier aber schon sieben Klassen ein und aus. Nächstes Jahr sollen es sogar deren acht werden. Der Freiraum wird dadurch leider immer kleiner. Nicht nur die Anzahl der Schülerinnen und Schüler wächst, auch unser Aufgabenportfolio. Ständig kommen neue Herausforderungen hinzu, gleichzeitig fällt aber kaum etwas weg. Die Pandemie hat aufgezeigt, wie wichtig die Digitalisierung für die Schule ist. Die kontinuierliche digitale pädagogische Weiterbildung der Lehrpersonen ist dabei eine zentrale Voraussetzung, die Zeit dafür aber ist knapp bemessen. Selber digital fit sein, heisst noch lange nicht, dass dieses Wissen kompetent und verständlich vermittelt werden kann.

UNSER WUNSCH IST, DASS ...

... wir vermehrt Zeit und Raum finden, um Neues zu erarbeiten. Nur so können wir unsere Schule weiterentwickeln und den Unterricht noch kindgerechter gestalten. Zuletzt hatten wir dafür leider kaum noch freie Kapazitäten. Wir hoffen, dass wir unseren zweiten Standort am Münsterplatz in der «Mücke» bald wieder nutzen können und freuen uns auf mehr Freiraum. Klassenübergreifende Schulveranstaltungen werden erfahrungsgemäss bei zwei Standorten schwieriger, sollten aber in Zukunft weiter möglich sein. Bleibt noch ein Wunsch: Das Ende der Pandemie ...

Primarschule Peters, Peterskirchplatz 5, 4051 Basel. Am Gespräch teilgenommen haben: Martin Theuer, (SL), Angela Hans, Nathalie Tschirky, Sandro Giustizieri und Lorenz Marti

GEJAGT, AUSGEBEUTET, VERNIEDLICHT ODER GAR GÖTTLICH VEREHRT

VIER BASLER MUSEEN WIDMEN SICH AUS KULTURHISTORISCHER PERSPEKTIVE DEM «TIERISCHEN»

Von Peter Wittwer

Die einen hätscheln sie und wollen ihnen menschliche Grundrechte gewähren. Andere nutzen sie gnadenlos aus und haben sie eher zum Fressen gern: Vier Basler Museen haben sich zusammengetan, um in Sonderausstellungen die ambivalente Beziehung zwischen Mensch und Tier zu ergründen.

Tier und Museum – da kommt einem gerade im schulischen Kontext natürlich spontan das Naturhistorische Museum in den Sinn, das auf der Hitliste der ausserschulischen Exkursionen in Basel schon lange ganz oben steht. Dass das Thema Tier auch bei Museen, die sich sonst ganz anderen Themen widmen, einiges hergibt, beweist das Ausstellungsprojekt «tierisch!». Für Schulen aller Stufen hat diese Kooperation des Antikenmuseums, des Museums der Kulturen, des Pharmaziemuseums und des Historischen Museums einiges zu bieten. Prähistorische Höhlenzeichnungen mit Jagdszenen belegen, dass uns Menschen das Verhältnis zum Tier seit Urzeiten stark beschäftigt hat. Die vier Ausstellungen führen eindrücklich vor Augen, wie dieses Verhältnis in allen Epochen und allen Kulturen von Widersprüchen und Ambivalenzen geprägt war. Tiere wurden gnadenlos gejagt, als Nutztiere ausgebeutet und im wahrsten Sinn des Wortes bis aufs Blut ausgeschlachtet. Umgekehrt wurden die gleichen Kreaturen zum treuesten Freund des Menschen herangezüchtet oder oft sogar zu Göttern erhoben.

KEINE KULTUR OHNE TIERE

«Keine Kultur ohne Tiere» ist deshalb auch der Teil des Ausstellungsprojekts im Museum der Kulturen überschrieben, der sich der Geschichte, aber auch aktuellen Ausprägungen unseres eigenartig gespaltenen Verhältnisses zu Tieren widmet. Drastisch auf den Punkt gebracht wird dies beispielsweise durch die Gegenüberstellung einer grossformatigen Fotografie eines Metzgers, der zwei Schweine trägt, und einer Galerie von Dutzenden Postkarten, auf denen süsse Katzenmotive abgebildet sind. Auch sonst warten die Ausstellung und der Schulworkshop, den das Museum dazu anbietet, mit spannenden Objekten auf. Ausser einer göttlichen Kuh begegnen die Schulklassen beispielsweise einem Glücksschwein oder einer staubsaugenden Katze, die den Umgang von uns Menschen mit Haus- und Nutztieren treffend und witzig auf die Schippe nimmt. Und Schulklassen höherer Schulstufen bietet die Ausstellung einige Anknüpfungspunkte, um alternative Formen des Umgangs mit Tieren in anderen Kulturen kennenzulernen.



Das Tier als Freund und Helfer des Menschen – auch im Haushalt: Dieses Blechspielzeug aus der Ausstellung im Museum der Kulturen bringt das humorvoll auf den Punkt. Foto: zVg

TIERE UND MISCHWESEN IN DER ANTIKE

Den Bogen ganz weit zurück spannt das Antikenmuseum mit einer Ausstellung, in deren Zentrum die zahlreichen Mischwesen stehen, die die Phantasie vieler Hochkulturen von den alten Ägyptern bis zu den Griechen beflügelt haben. In der Ausstellung lernt man nicht nur monströse Kreaturen wie Kentauren, Sirenen oder Greifen, sondern auch Helden kennen, die auf ihren Abenteuerreisen diese Symbole für eine fremde, gefährliche und chaotische Welt besiegt haben. Dabei werden auch interessante Bezüge zu der Fantasiewelt hergestellt, wie sie Kinder und Jugendliche aus Fantasyfilmen und in Basel beispielsweise auch vom Vogel Gryff her kennen.

TANZENDE BÄREN UND TROMPETENDE ELEFANTEN

Einen ganz anderen Zugang zum Thema Tier und Mensch vermittelt das Historische Museum, das sich mit dem Musikmuseum dieser Museumskooperation angeschlossen hat. Im Zentrum stehen hier die vielfältigen Verbindungen zwischen Tieren und Musik: Sind Tiere musikalisch? Singen Wale und Vögel? Und woher kommt die Lust des Menschen, Tiere wie Bären oder

trompetende Elefanten tanzen und musizieren zu lassen? Auf einem Rundgang durch die Sonderausstellung im Lohnhof bekommt man auf solche Fragen Antworten. Nicht nur für Kinder dürfte es überraschend sein, wie im Instrumentenbau seit jeher tierische Materialien zum Einsatz kommen – beispielsweise in Naturfelltrommeln oder Elfenbeintastaturen und Walbarte in Klavieren.

VOM TIER ZUM WIRKSTOFF

Abgerundet wird der tierische Museumsreigen mit einer Ausstellung im Pharmaziemuseum zur langen Geschichte von Heil- und

angeblichen Wundermitteln, die seit der Antike aus tierischen Rohstoffen gewonnen werden. Seit Menschengedenken wurden und werden beispielsweise Horn, Haut, Exkremente oder Innereien verschiedener Tiere zur Heilung menschlicher Gebrechen eingesetzt. Unter dem Titel «Vom Tier zum Wirkstoff» liefert einem die Ausstellung medizinische Erklärungen zur Wirkungsweise tierischer Drogen. Thematisiert werden auch ökonomische Hintergründe dieser Art von tierischer Ausbeutung. Beispielsweise wie der Umstand, dass ohne grosse Mengen von Schlachtabfällen der Aufbau einer industriellen Hormonherstellung, beispielsweise von Cortison, kaum möglich gewesen wäre.

EIN THEMA, VIER MUSEEN, VIELE ANGEBOTE FÜR SCHULEN

Vier Basler Museen haben sich für das Ausstellungsprojekt «tierisch!» miteinander vernetzt. Und alle thematisieren das Verhältnis von Mensch und Tier etwas anders. So unterschiedlich die Zugänge zum Leitmotiv, so verschieden sind auch die Angebote, die von der Abteilung Bildung und Vermittlung der vier Häuser für Schulen konzipiert worden sind. Die Bandbreite reicht dabei von stufenspezifisch abgestimmten Führungen durch die Ausstellung «Vom Tier zum Wirkstoff» im Pharmaziemuseum bis hin zu Workshops, in denen nach einem Ausstellungs-Rundgang beispielsweise ein Lieblingstier aus Ton modelliert oder ein tierisches Armband gebastelt werden kann.

Die Schulangebote greifen die Botschaften der Ausstellungen kindgerecht auf. Jedes Museum hat eigene Zugänge zur Tierthematik erarbeitet. Via die speziell für das Ausstellungsprojekt geschaffene Internet-Plattform www.tierischbasel.ch sei dieses Mal aber auch auf museumspädagogischer Ebene eine Vernetzung entstanden, die man unbedingt weiter vertiefen möchte, sagt Annegret Schneider vom Antikenmuseum. Gemeinsam mit Efi Rompoti (Historisches Museum), Sabine Rotach (Museum der Kulturen) und Corinne Eichenberger (Pharmaziemuseum) hat sie die schulischen Begleitprogramme für die vier Ausstellungen zusammengestellt. Sie alle laufen noch mindestens bis zum Juni.

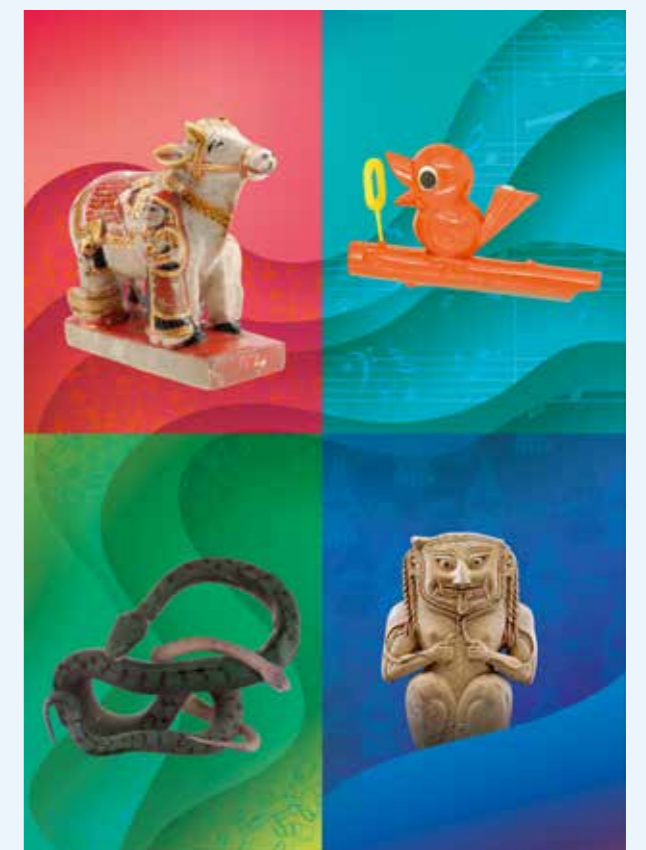
SPEZIELLE STATIONEN FÜR KINDER

Bei einigen Museen sind dieses Mal die etwas anderen Bedürfnisse der jugendlichen Besucher sogar schon bei der Auswahl der Ausstellungsgegenstände miteinbezogen worden. Im Antikenmuseum etwa wurden erstmals vier spezielle Vitrinen für Kinder eingerichtet, in der kleine Tierobjekte aus der Antike ausgestellt und altersgerecht erklärt werden. Auch im Museum der Kulturen können Kinder an Extra-Stationen verweilen und dürfen dort beispielsweise wählen, was für Tiere sie sein möchten. Auf einem Rundgang dürfen sie zudem auch Katzenpostkarten schreiben oder mit Tieren lachen, die uns Menschen reinlegen.

Auch im Musikmuseum im Lohnhof können sich Kinder und Jugendliche auf eine für sie konzipierte Entdeckungsreise

durch die Ausstellung machen. Unter dem Titel «Es trötet, zischt und tiriliert – hört ihr, wer da musiziert?» lernen sie dabei Instrumente kennen, die wie Tiere aussehen oder klingen. Und im Antikenmuseum, um ein letztes Beispiel aus der Vielzahl von Angeboten herauszugreifen, können Kinder – geführt vom geheimnisvollen Hirsch Mahan und mit einem illustrierten Faltpapier in der Hand – in die Welt der Chimären, Kentauren und anderen gruseligen Mischwesen der Antike eintauchen.

Ein Überblick über die zahlreichen Angebote für Schulen im Rahmen des Ausstellungsprojekts «tierisch!» ist via www.edubs.ch/kultur > Museen auf den Websites der beteiligten Museen zu finden.





Bis zu den Sommerferien absolviert der Sekundarschulleiter Daniel Morfe ein Praktikum im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU). Foto: Grischa Schwank

EIN JAHR UNTERWEGS ... MIT SCHULLEITUNGEN

Schon ist die Halbzeit vorbei und an den Schulen hat der langsame Weg heraus aus dem permanenten Testen und Improvisieren begonnen. Anja Renold ist am Gymnasium Kirschgarten bereits mit der Planung des Dreitageblocks und des nächsten Schuljahres beschäftigt. Claudia Stern ist am Primarstandort Gotthelf daran, die Beurteilungskultur weiterzuentwickeln. Und Daniel Morf der Sek De Wette hat ein Informatik-Praktikum begonnen.

DER SCHULLEITER MACHT EIN PRAKTIKUM

DANIEL MORF,
SCHULLEITER DER SEKUNDARSCHULE DE WETTE

«Seit bald neun Jahren bin ich Schulleiter im De Wette. Irgendwann kam bei mir die Frage auf, was der nächste Schritt in meiner Karriere sein wird. Mein Chef Christian Griss machte mich auf das Programm potenzial@bs aufmerksam. Das Förderprogramm des Kantons Basel-Stadt ist für Personen gedacht, die noch nicht im Kader tätig sind, aber das Potenzial dafür haben. Ausserdem darf man den Schritt aus dem eigenen Departement nicht scheuen. Das hat mich unheimlich gereizt – also habe ich mich beworben.

Im Rahmen eines mehrstündigen Assessments stellte sich heraus, dass niemand so recht wusste, wohin mit mir. Durch meine bereits vorhandene Führungserfahrung war ich im Prinzip überqualifiziert für das Förderprogramm. Dann kam José Cortés ins Spiel. Er ist der Chef-Informatiker im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) und er war einer der Beobachter in meinem Assessment. Er fand mich interessant – obwohl ich von Informatik nicht mehr weiss als viele andere. Es entstand ein «Deal»: Ich mache ein Praktikum im Bereich Informatik des WSU – jeden Freitag, bis zu den Sommerferien. Im Gegenzug beteilige ich mich finanziell daran.

An einem Freitagnachmittag im November ging es endlich los und ich erhielt den Schlüssel zum WSU. Noch am selben Tag wurde die Homeoffice-Pflicht verhängt. Von da an konnte ich niemanden mehr persönlich kennenlernen und keine Gebäude mehr besuchen. Freitags sass ich jeweils vor dem Computer und beobachtete stundenlang Teams-Sitzungen. Ein Anpacken ergab sich am Anfang kaum. Doch die Leute waren toll und haben mich wohlwollend empfangen.

Und hier stehe ich nun, mitten in meinem Praktikum. Die Informatik ist enorm spannend – von der Security bis hin zum Records Management. Und ich habe den Eindruck, dass mein Aussenblick und meine Fähigkeiten geschätzt werden. Mittelfristig ist angedacht, dass ich im Rahmen des Förderprogramms bei einem grösseren Projekt mitarbeiten werde.»

Aufgezeichnet von Jacqueline Visentin

«SELBST ZIELE SETZEN UND LEISTUNGEN EINSCHÄTZEN»

CLAUDIA STERN,
SCHULLEITERIN PRIMARSTANDORT GOTTHELF

«Im Moment befassen wir uns an unserer Schule unter anderem mit erweiterten Beurteilungsformen und mit dem Aufbau einer Beurteilungskultur. Damit wollen wir die Möglichkeiten unserer Schullaufbahnverordnung mehr ausnutzen, als wir das bis anhin getan haben. Unser Ziel ist eine differenzierte Gesamtbeurteilung der Schülerinnen und Schüler, die den Kindern und den Eltern sowohl individuelle Fortschritte als auch nächste Entwicklungsschritte aufzuzeigen vermag.

Wo steht mein Kind, welches sind seine Stärken und wo sollte es vertieft an seinen Kompetenzen arbeiten? Solche Fragen stellen sich die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler ganz besonders mit Blick auf den Übertritt in die Sekundarschule. Und sie denken dabei vor allem an Noten. Noten sind aber lediglich eine Momentaufnahme. Und Noten lösen bei Kindern Druck aus. Dabei ist Beurteilung so viel reicher und bunter als das arithmetische Mittel von Einzelbeurteilungen.

Letztes Jahr sind wir auf ein sogenanntes Ampel-System aufmerksam geworden, das uns überzeugt, weil es ressourcenorientiert angelegt ist. Das Kind lernt dabei, sich selbst Ziele zu setzen und seine Leistungen einzuschätzen. Ein Beispiel: Ein Schüler macht beim Bruchrechnen viele Flüchtigkeitsfehler. Bei einer Aufgabe oder Prüfung setzt er sich das Ziel, fünf der zehn Aufgaben ohne Flüchtigkeitsfehler zu lösen. Der Schüler löst schliesslich sechs Aufgaben richtig und übertrifft damit sein Ziel. Die Ampel auf dem von der Lehrperson bewerteten Aufgabenblatt ist grün. Auch wenn gleichzeitig ein «g» auf dem Blatt stünde: Zielsetzung, Selbsteinschätzung und grüne Ampel geben dem Schüler ein vielfältigeres Feedback als nur eine Note.

Für uns ist wichtig, die Erweiterung von Beurteilungsformen als offenen Prozess mit dem Kollegium zu entwickeln und gemeinsam über Chancen, Risiken und Stolpersteine nachzudenken. Wichtig wird natürlich auch die Kommunikation gegenüber den Eltern sein: Sie müssen wissen, wie durchlässig das System heute ist, wie die Schülerinnen und Schüler an unserer Schule beurteilt werden und dass eine grüne Ampel nicht zwingend gleichbedeutend mit dem E- oder P-Zug der Sekundarschule ist. Wir möchten, dass die Eltern einschätzen können, wo ihr Kind gerade steht, welches seine Stärken und Schwächen sind und wo es arbeiten sollte.

In unserem Prozess holen wir uns von der Fachstelle Pädagogik Unterstützung und buchen Holkurse fürs Kollegium, um uns miteinander zu entwickeln. Es ist schön zu merken, dass schon einige Schulen – sowohl in Basel-Stadt als auch in anderen Kantonen – sich mit einer kompetenzorientierten und variantenreichen Beurteilung auseinandersetzen, die dem Lehrplan 21 ja auch mehr entspricht.»

Aufgezeichnet von Valérie Rhein

«NUN HOLEN WIR ENDLICH UNSERE KOLLEGIUMSREISE NACH»

ANJA RENOLD,
REKTORIN GYMNASIUM KIRSCHGARTEN

«Ich finde es wichtig, dass wir nun in unserem Kollegium den Blick nach vorne richten. Das gilt sowohl kurz- wie langfristig: Damit wir uns wieder einmal in einem anderen Rahmen sehen, holen wir nun als Erstes am Dreitageblock unsere Reise an den Genfersee nach, die wir schon vor zwei Jahren machen wollten, dann aber wegen Corona zwei Mal verschieben mussten. Es geht dabei nicht nur darum, dass wir am Genfersee das Chaplinmuseum, das Alimentarium und andere Sehenswürdigkeiten besuchen, sondern uns auch losgelöst vom Schulalltag über die Weiterentwicklung des Unterrichts und der Schule austauschen können.

Ich denke da beispielsweise an das Projekt «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität», mit dem wir Basler Gymnasien unseren Schülerinnen und Schülern die vielzitierten «21st Century Skills» vermitteln möchten. Zusammen mit Elisabeth Simon vom Gymnasium Bäumlhof leite ich dieses Projekt, bei dem wir uns unter anderem das Ziel gesetzt haben, dass ab 2025 an den Basler Gymnasien die Abschlussprüfungen digital stattfinden sollen. Bei diesem Gemeinschaftsprojekt geht es aber nicht nur um die Einführung der technischen Grundlagen für den Unterricht auf Basis von «Bring your own device». Wie der Titel schon sagt, bereiten wir uns auf einen tiefgreifenden Kulturwandel beim Lernen vor, der mit den neuen Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, verknüpft sein muss. Diesen Kulturwandel soll nicht jede Schule einzeln angehen, sondern wir schliessen uns zusammen, um gegenseitig voneinander profitieren zu können.

Wichtig ist es, dass alle Lehrpersonen an diesem Prozess beteiligt sind und merken, dass diese Entwicklung sie und ihren Unterricht ganz direkt betrifft. Im Wandel befinden sich dabei nicht nur die Anforderungen, sondern natürlich auch das Kollegium selbst. Momentan bin ich daran, die Stundenzuteilungen für das nächste Schuljahr zu planen und zu schauen, wie ich die freier werdenden Stellen besetzen kann. Anfang Jahr kommen immer viele Blindbewerbungen herein. Aus diesen wähle ich in den Fächern, in denen es Fluktuationen gibt, einige aus und lade sie zu Gesprächen oder Probelektionen ein. Mein Ziel ist es, das Kollegium zu verjüngen. Die neuen Lehrpersonen werden hoffentlich frischen Wind hereinbringen, den ich mir wünsche und den es gerade für das Unterrichten in einer Kultur der Digitalität an einem Gymnasium braucht.»

Aufgezeichnet von Peter Wittwer

JETZT DIE INTEGRATIVE SCHULE GEZIELT STÄRKEN!

HÖHERE BILDUNGSQUALITÄT IN BASEL-STADT DURCH (WENIGE) SEPARATIVE ANGEBOTE

Liebe FSS-Mitglieder,
liebe Kolleginnen und Kollegen



Neulich habe ich in meiner Reliquienschublade ein fast schon vergilbtes, aber immer noch aktuelles Bonmot aufgestöbert, das ein sehr geschätzter Berufskollege – ich glaube, er war vom Gymnasium Bäumlihof – seinerzeit zum Besten gegeben hatte: «Wahrscheinlich gibt es nicht viele Berufe, an die die Gesellschaft so widersprüchliche Anforderungen stellt: Gerecht soll sie sein, die Lehrperson, und zugleich menschlich und nachsichtig, straff soll sie führen, doch taktvoll auf jedes Kind eingehen, Begabungen wecken, pädagogische Defizite ausgleichen, Suchtprophylaxe und Aufklärung betreiben, auf jeden Fall den Lehrplan einhalten, wobei hochbegabte Schülerinnen und Schüler gleichermaßen zu berücksichtigen sind wie lernschwache. Mit einem Wort: Die Lehrperson hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern sowie Menschen mit Beeinträchtigungen bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.»

Das hier beschriebene Bild des Lehrberufs lässt sich eins zu eins auf den von der FSS seit Jahren monierten Zustand der integrativen

Schule übertragen: Was im Ansatz gut gemeint ist, wird im Alltag unaufhörlich und regelmässig zur Überforderung. Alle Schülerinnen und Schüler sollen zwar bestmöglich gefördert werden, aber die leisen und unauffälligen unter ihnen werden dabei leider rasch vernachlässigt. Das Ergebnis davon ist dann aus den eidgenössischen sowie vierkantonalen Leistungs-Vergleichstests unschwer ablesbar.

Was der integrativen Schule fehlt, ist aus Sicht der FSS längst klar benannt: Es braucht ein grösseres Repertoire an pädagogischen Instrumenten, um der grossen Breite der Schülerinnen und Schüler wieder besser gerecht zu werden. Und dazu gehören auch einige wenige separate Angebote wie Förderklassen, Einführungsklassen und mehr Spezialangebote. Diese unterstützen sowohl die Integration als auch die Bildungsqualität in Basel-Stadt. Und gerade letztere sollten doch eigentlich alle nur stärken wollen!

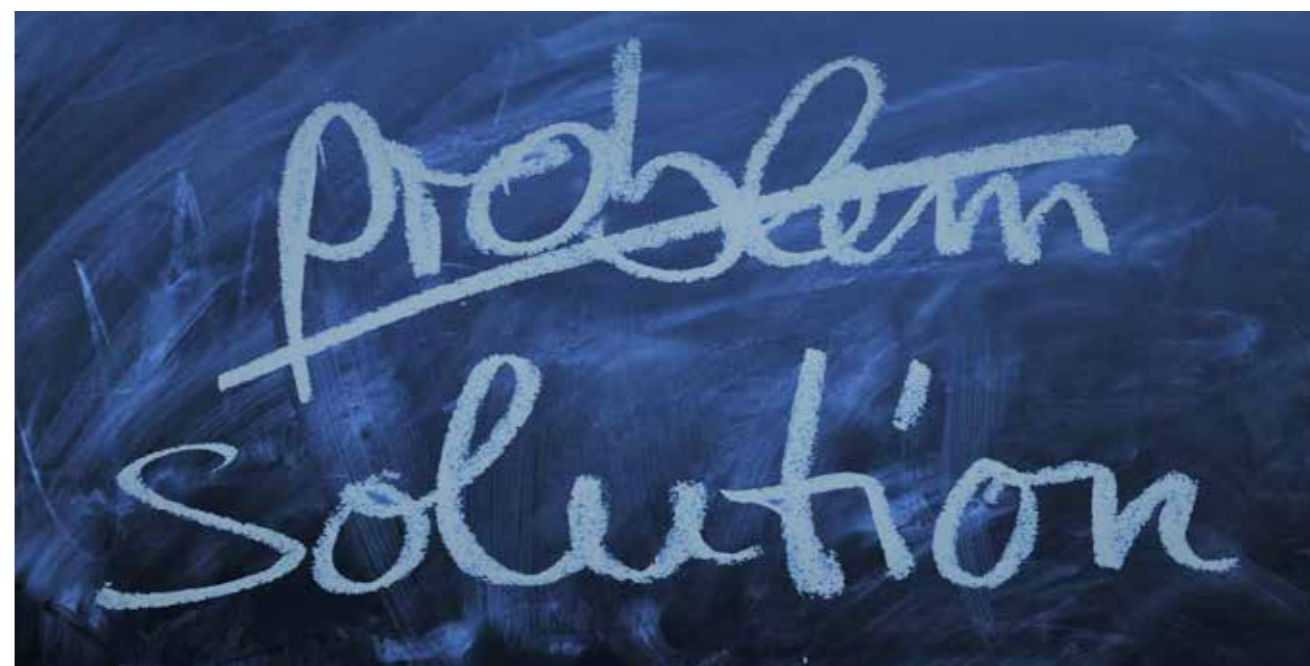
Zur Stärkung der integrativen Schule und zur Sicherung der Bildungsqualität in unserem Kanton unterstützt die Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt darum die im Januar 2022 lancierte «Förderklassen-Initiative».

Jean-Michel Héritier, Präsident der FSS

« FÖRDERKLASSEN-INITIATIVE » WILL DIE INTEGRATIVE SCHULE IN BASEL-STADT STÄRKEN

EIN UNABHÄNGIGES KOMITEE AUS DEM SCHULBEREICH LANCIERTE IM KANTON BASEL-STADT MIT UNTERSTÜTZUNG DER FSS EINE VOLKSINITIATIVE FÜR MEHR PASSENDE BILDUNGSANGEBOTE. DAS ZIEL IST EINE STÄRKUNG DER INTEGRATIVEN SCHULE DURCH DIE EINFÜHRUNG VON HEILPÄDAGOGISCH GEFÜHRTEN FÖRDERKLASSEN INNERHALB DER INTEGRATIVEN REGELSCHULE SOWIE DER AUSBAU VON SONDERPÄDAGOGISCHEN ANGEBOTEN (SOWOHL STAATLICH ALS AUCH PRIVAT).

von Marianne Schwegler, Vize-Präsidentin FSS



Zu Beginn des Jahres 2021 trat ein unabhängiges Initiativkomitee an die FSS-Geschäftsleitung (GL) heran und bat um die Unterstützung der «Kantonalen Volksinitiative für den Ausbau der separativen Angebote an der integrativen Schule Basel-Stadt (Förderklassen-Initiative)». Aufgrund der Ergebnisse der FSS-Umfrage zur «integrativen Schule» vom Mai 2021 hat die GL beschlossen, das Begehren des Initiativkomitees der FSS-Delegiertenversammlung im November 2021 vorzulegen. Diese hat sich nach intensiver Diskussion mit einem deutlichen Mehr von rund 70 Prozent für die Unterstützung der «Förderklassen-Initiative» ausgesprochen. Somit war die GL mandatiert, sich aktiv in den weiteren Prozess einzubringen.

DIE INTEGRATIVE SCHULE MUSS GESTÄRKT WERDEN

Die integrative Schule wurde in der Deutschschweiz vor etwa zehn Jahren eingeführt. Jetzt zeigt sich, dass das System für alle Beteiligten zunehmend belastender wird. Insbesondere der Umgang mit Kindern mit hohem Betreuungsbedarf ist bis heute nur unzureichend gelöst. Wenn jedoch keine angemessene Beglei-

tung dieser Kinder in der Klasse installiert werden kann, wird ein konzentrierter Unterricht erschwert und immer öfter sogar verunmöglicht. Das wirkt sich negativ auf die ganze Klasse aus und die Lernzeit aller Schülerinnen und Schüler wird immer wieder deutlich reduziert.

In der NZZ am Sonntag vom 12. Dezember 21 steht in einem Kommentar zum Bericht «Sonderpädagogik in der Schweiz»: «Zuletzt spielt, wie bei vielem in der Schule, auch das Geld eine Rolle (...). Den Schulen stehen begrenzte Ressourcen zur Förderung schwacher Schüler zur Verfügung. (...) Die Unterstützung kann deshalb oft nicht genügend nachhaltig organisiert werden. Dies deutet auf eine Überforderung eines Systems, an das (...) immer höhere Anforderungen gestellt wurden, ohne dass die Finanzierung damit Schritt gehalten hätte.»

Sogar im Bildungswunderland Finnland zeigte sich jüngst, dass fehlende oder falsche Angebote bei der Integration die Bildungsqualität negativ beeinflussen, trotz höchster pädagogischer Qualität des Unterrichtes. (Artikel Tages-Anzeiger vom 14. 12. 21 «Der einstige Pisa-Champion versinkt im Mittelmaß»)

HEILPÄDAGOGISCH GEFÜHRTE FÖRDERKLASSEN**ALS CHANCE**

Exakt an diesem Punkt will die Initiative ansetzen: Schülerinnen und Schüler, die grundsätzlich eine kleinere Lerngruppe benötigen, um sich entfalten zu können, oder solche, die wegen ihres hohen Betreuungsbedarfs nicht einfach in eine Regelklasse integriert werden können, sollen wieder in heilpädagogischen Förderklassen – innerhalb der integrativen Volksschule – unterrichtet werden. Zudem sollen die sonderpädagogischen Schulen sowohl staatlich als auch privat ausgebaut werden. Ein wichtiger Fokus dieser heilpädagogischen Angebote bleibt weiterhin das Hinarbeiten auf die Reintegration der Schülerinnen und Schüler ins Regelklassensystem. Manchmal ist der Weg über eine zeitweilige Separation nötig, um eine echte und nachhaltige Integration zu erreichen. Deshalb soll nicht ein ideologisches «Entweder – oder», sondern ein passendes «Sowohl – als auch» der Bildungsangebote richtungsweisend für eine gute integrative Schule werden.

PASSENDE SCHULE FÜR ALLE

Das Ziel der Initiative ist es, eine passende Schule für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Das aktuelle «integrative Einheitsmodell» hat sich zu wenig bewährt. Es gibt dabei zu viele Verliererinnen und Verlierer. Gerade Kinder und Jugendliche, die sozial-emotionale Entwicklungsstörungen (Verhaltensauffälligkeiten) zeigen oder eine starke Lernschwäche haben und deswegen einen hohen Betreuungsbedarf aufweisen, sind bei der jetzigen Form der schulischen Integration häufig überfordert. Dazu sagt beispielsweise Professor Bernd Ahrbeck in seiner Expertise: «Es gibt eine Fülle unterschiedlicher Erklärungstheorien und Interventionen zur Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensstörungen. Zum grösseren Teil sind sie beziehungsorientiert konzipiert: Sie gehen davon aus, dass die betroffenen Schülerinnen und Schüler – an welchem Ort auch immer – einer intensiven, persönlich engen Betreuung bedürfen, die häufig längerfristig angelegt sein und hoch individualisiert gestaltet werden muss Allein von einer Veränderung des allgemeinen Unterrichts werden bestimmte Schülerinnen und Schüler nicht ausreichend profitieren» (Welchen Förderbedarf haben Kinder mit emotional-sozialen Entwicklungsstörungen? Expertise von Professor Dr. Bernd Ahrbeck, Berlin, 20. April 2017). Genau diesem Anspruch kann die Regelschule allein nicht in ausreichendem Masse gerecht werden.

THEORIE UND PRAXIS

Seit Jahren wird von Seiten der Theorie einseitig auf die Vorteile der integrativen Schule fokussiert. Das war für die Sensibilisierung wichtig. Die realen Schwierigkeiten bei der Umsetzung gingen dabei jedoch unter. Jetzt verstärkt sich die Kritik bei den Lehr- und Fachpersonen – auch in Basel-Stadt. Dies zeigte auch die Umfrage der FSS vom Mai 2021. Es mag sein, dass mit dem richtigen Verhältnis von starken und tragenden Schülerinnen und Schülern zu denjenigen, die in irgendeiner Form Unterstützung benötigen, die Vorteile der integrativen Schule für alle überwiegen können. Dieses Verhältnis ist in vielen Klassen aber heute nicht mehr vorhanden und dann kippt das ganze System. Das aktuelle Umfeld der Volksschule ist seit längerem alles andere als optimal. Mit den gesellschaftlichen Veränderungen verschieben sich immer häufiger Bereiche in die Schule, die in der Vergangenheit vor allem in der Verantwortung des familiären Umfeldes angesiedelt waren: So zum Beispiel der Aufbau von Basiskompetenzen (Frustrationstoleranz, Impulskontrolle, Durchhaltewillen, Ausdauer, Konzentration, Feinmotorik etc.), gesunde Ernährung, genügend Bewegung, Umgang mit Medien. In einem städtischen Umfeld mit einer erheblichen Anzahl an belasteten Familien ist das besonders spürbar. Die Herausforderungen der Integration setzen dann ein bereits hoch beanspruchtes System noch zusätzlich unter Druck und überfordern es damit endgültig.

Dies wird in der Theorie bis anhin zu wenig berücksichtigt. Es bedeutet, dass Politik und Bildungsverwaltung für eine noch tragfähigere Schule mehr Ressourcen so einsetzen müssen, dass diese auch wirksam in den Klassenzimmern ankommen. Dies ist gegenwärtig aber noch zu wenig der Fall.

INITIATIVKOMITEE AUS AKTIVEN UND EHEMALIGEN**LEHR- UND FACHPERSONEN**

Das Komitee von aktiven und ehemaligen Lehr- und Fachpersonen aus Basel-Stadt will mit der Initiative erreichen, dass die fehlenden passenden Angebote zur Entlastung der Klassen und für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler mit hohem Betreuungsbedarf realisiert werden können. Es muss im Interesse aller sein, möglichst viele erfolgreiche Schullaufbahnen zu gestalten. Eine solide Bildung ist eine wesentliche Grundlage für den Wohlstand einer Gesellschaft. Darum unterstützt die FSS zur Stärkung der integrativen Schule in Basel-Stadt die «Förderklassen-Initiative».

Der Initiativbogen kann von der Webseite der FSS heruntergeladen werden: www.fss-bs.ch

FSS-MITTEILUNGEN

Von Jean-Michel Héritier

AKTUELLES ZU DEN COVID-19-SCHUTZMASSNAHMEN

(Stand Anfang Februar)

Seit November 2021 hat die Zahl der COVID-19-Ansteckungen in der Schweiz stark zugenommen. Davon betroffen waren zunehmend auch Schülerinnen und Schüler (SuS) sowie Lehr- und Fachpersonen (LP/FP). Die FSS hat zahlreiche Anfragen von besorgten Mitgliedern erhalten. Die Geschäftsleitung (GL) bedankt sich bei allen LP/FP für ihre Rückmeldungen, die ihr eine verlässliche Übersicht über die Stimmung an den Basler Schulen ermöglichen. Die gesammelten Anliegen wurden von der GL immer rasch den Entscheidungsträgern im Erziehungsdepartement (ED) zugetragen: – CO₂-Messgeräte stehen nun wie von der FSS verlangt an allen Schulstandorten zur Verfügung, allerdings erst in beschränkter Anzahl.

– Die von der FSS befürworteten Massnahmen zwecks Behebung von Covid-19-bedingten Lernlücken bei SuS sind laut Auskunft des ED (noch) nicht in Planung.

– Unabhängig vom Impf- resp. Zertifikatsstatus bietet die FSS all ihren Mitgliedern gleichwertigen Zugang zu Rechtsberatung und Rechtsschutz innerhalb des statutarisch festgelegten Rahmens an. An der gesundheitspolitischen sowie epidemiologisch-wissenschaftlichen COVID-19-Debatte beteiligt sich die FSS hingegen nicht aktiv, sondern orientiert sich vornehmlich an den diesbezüglichen Vorgaben seitens des Bundes sowie des Dachverbandes LCH.

– Die FSS fordert vom ED verstärkt mehr Transparenz und Offenlegung bei den Parametern und Lageeinschätzungen, die den verordneten COVID-19-Massnahmen der kantonalen Behörden zugrunde liegen.

– Die FSS berücksichtigt bei all ihren COVID-19-Forderungen stets die folgenden drei Hauptkriterien:

1. Pädagogik (unter Corona-Bedingungen bestmöglichen Unterricht ermöglichen)
2. Gesundheitsschutz der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen
3. Schulorganisation (bestmögliche Abläufe garantieren)

NEUES VON DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE (PH)

Im Rahmen des sogenannten «Reakkreditierungsprozesses» der PH FHNW sollen gewisse Studiengänge in der LP-Ausbildung neu ausgestaltet werden. Dies war das Hauptthema an der FSS-Jahrestagung vom 16. Februar 2022. Die dabei gesammelten Rückmeldungen aus dem FSS-Vorstand bilden für die GL die massgebliche Grundlage für die anstehende, inhaltliche Diskussion mit der PH-Direktion.

Endlich! Wie von der FSS und ihren vierkantonalen Partnerverbänden seit längerem verlangt, wird der PH FHNW-Bildungsgang «Logopädie» ab 2023 wieder jährlich geführt. Damit erfolgt ein erster wichtiger Schritt zur Bekämpfung des hier seit Jahren bestehenden Fachkräftemangels.



FSS-Präsident Jean-Michel Héritier beim Unterrichten unter Covid-19-Bedingungen (Foto: Dominik Plüss)

– Die strengen Vorgaben der Schullaufbahnverordnung hinsichtlich der vorgeschriebenen Anzahl an Tests pro Fach und Beurteilungsperiode wurden an den weiterführenden Schulen erfreulicherweise vorübergehend angepasst. An den Volksschulen ist dies trotz Verlangens der FSS weiterhin nicht möglich.

«SYSTEMPFLEGE»:**FSS-LOHNREKURSE LIEGEN WEITER BEIM APPELLATIONSGERICHT (STAND ANFANG FEBRUAR)**

Im Frühsommer 2020 hatte der von der FSS mandatierte Anwalt, Martin Dumas, im Namen der folgenden sechs Berufsgruppen auf dem Gerichtsweg Rekurs gegen den Systempflege-Regierungsratsentscheid angemeldet: G1 (183 LP Kindergarten), G6 (acht SHP SpA Sek 1), G8 (zwei Fach-LP Heimschulen), G9 (11 BKU-LP Berufsschulen), G10 (13 Sport-LP Berufsschulen) und G11 (12 Sport-LP Gym/FMS). Im Vorfeld der anstehenden Gerichtsentscheide fand bis im Winter 2020/21 ein intensiver, juristischer Schriftverkehr zwischen den beteiligten Parteien statt. Der FSS-Anwalt wurde von der GL beauftragt, nochmals eine Replik auf die Stellungnahme des Regierungsrats beim Appellationsgericht einzureichen. Auf einen öffentlichen Gerichtsprozess mit mündlicher Verhandlung wurde anstelle dieses schriftlichen Verfahrens verzichtet.

Im Sommer 2021 wurde die FSS darüber informiert, dass sich das höchste Basler Verwaltungsgericht nun mit den eingereichten Lohnrekursen befasse. Die Urteilsverkündungen waren darum ursprünglich im letzten Herbst erwartet worden. Diese zögern sich nun jedoch aus unbekanntem Gründen weiter hinaus. Sobald sich beim Appellationsgericht etwas bewegt, werden die betroffenen Mitglieder sofort vom FSS-Sekretariat per E-Mail informiert. Das Rechtsteam der FSS bleibt dran und ist jederzeit bereit für die nächsten Schritte. Auch

die betroffenen FSS-Mitglieder müssen jederzeit bereit sein, denn für einen allfälligen Weiterzugsentscheid ans Bundesgericht besteht eine kurze Frist von nur zehn Tagen. Darüber wurden alle Beteiligten bereits per Info-Mail am 3. Juni 2021 informiert.

Für den Fall, dass die Urteile nicht zugunsten der rekurrierenden FSS-Mitglieder ausfallen sollten, ist ein Weiterzug vors Bundesgericht möglich. Die FSS-Delegiertenversammlung hat im Mai 2021 dafür die finanziellen Rahmenbedingungen vorausschauend geklärt. Der Berufsverband würde seine Mitglieder in diesem Fall mit der Übernahme von maximal 50 Prozent der anfallenden Verfahrenskosten weiterhin unterstützen.

FSS-POSITIONSPAPIER ZUM LEHRPERSONEN-MANGEL

Im Dezember 2021 hat der FSS-Vorstand ein neues Positionspapier der FSS genehmigt. Dieses wird der GL als Argumentationsgrundlage in internen Verhandlungen mit dem ED oder für öffentliche Auftritte dienen. Auszüge daraus sind auf der FSS-Homepage veröffentlicht: www.fss-bs.ch

AKTUELLE NEWS ZU COVID-19 AN DEN BASLER SCHULEN

Auf unserer Website (www.fss-bs.ch) befindet sich seit Mai 2021 der «COVID-19-Newsticker FSS». Dort werden aktuelle Coronanews und Pandemieinformationen von Seiten unseres Berufsverbandes für alle interessierten Personen gesammelt und aufbereitet.

BERICHT AUS DEM GROSSEN RAT

BUDGETZAHLEN, AUSBILDUNGSQUOTEN UND DURCHSEUCHUNGSPOLITIK

Aufgezeichnet von Michael Bochmann Grob



Zum Jahresende steht im Grossen Rat traditionell die Beratung des kantonalen Budgets für das kommende Kalenderjahr im Zentrum. Dabei lassen die Zahlen aus dem Erziehungsdepartements (ED) aufhorchen. Weitere wichtige Themen der Bildungspolitik waren die kantonale Volksinitiative «Kinderbetreuung für alle», Vorstösse sowie eine Petition zur schulischen Corona-Politik und eine Auslegeordnung zur Situation der beruflichen Grundbildung.

Bei der **Beratung des kantonalen Budgets** fiel das überproportionale Wachstum im ED auf. Beim Aufwand wurde eine Zunahme von 39.1 Millionen auf ein Total von 1096 Millionen Schweizer Franken budgetiert, beim Personal stieg der sogenannte Headcount-Plafond um 139 auf 3865. Diese Erhöhungen wurden über alle Parteien hinweg als gerechtfertigt und gut begründet wahrgenommen: Es handle sich unter anderem um direkte Auswirkungen der steigenden Zahl von Schülerinnen und Schülern, des Ausbaus der Tagesstrukturen und der verstärkten Massnahmen. Tim Cuénod (SP) und Beatrice Messerli (GAB) gaben im Namen ihrer Fraktionen der Hoffnung Ausdruck, dass mit der finanziellen Ausweitung auch ein wirkungsorientierter Mitteleinsatz und ein qualitativer Mehrwert für die betreffenden Bereiche einhergehe. Kritisch erwähnt wurden zum Beispiel die Stagnation im Bereich der sprachlichen Frühförderung sowie absehbare Engpässe bei der Raumplanung der Tagesstrukturen mit samt ihrer pädagogischen und schulorganisatorischen Auswirkungen.

Ohne Gegenstimme wurde die **kantonale Volksinitiative «Kinderbetreuung für alle»**, die im Juni 2021 mit knapp über 3000 gültigen Unterschriften eingereicht wurde, dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert sechs Monaten überwiesen. Noch kam es zu keiner inhaltlichen Diskussion des Anliegens, da es vorerst nur um die – unbestrittene – rechtliche Zulässigkeit der Initiative ging.

Intensiv debattiert wurde beim Thema **Lehrstellensituation und Situation im Bereich der Beruflichen Nachholbildung** im Kanton Basel-Stadt 2020. Anlass war die Stellungnahme der Bildungs- und Kulturkommission (BKK) zum entsprechenden Bericht des Regierungsrates. Die BKK-Präsidentin Franziska Roth (SP) betonte die erfreuliche Robustheit des Lehrstellenmarktes im Krisenjahr 2020, was auch auf die Unterstützungsmassnahmen sowie die koordinierten Anstrengungen aller Beteiligten zurückzuführen sei. Trotz grossem Bemühen habe sich aber die Übertrittsquote in die berufliche Grundbildung nur unwesentlich erhöht und bleibe im interkantonalen Vergleich sehr tief, wohingegen die Übertritte an die weiterführenden Schulen auf sehr hohem Niveau verharren.

In den anschliessenden Voten zeigten sich die unterschiedlichen politischen Einschätzungen. So wurde die schlechte Schulqualität kritisiert und es wurden Eintrittstests zur Senkung der Gymnasialquote verlangt. Der Berufswahlentscheid sei zu früh angesetzt, was die Jugendlichen zu diesem Zeitpunkt überfordere. Quotenmassnahmen würden die Schülerinnen und Schüler in diesem sensiblen Alter zusätzlich unter Druck setzen. Basel habe als Stadtkanton und urbanes Zentrum mit internationaler Ausstrahlung eine besondere Bevölkerungsstruktur. Eine beharrliche Politik der kleinen Schritte brauche es, welche die Gleichwertigkeit der Ausbildungswege und ihre spezifischen Besonderheiten konsistent kommuniziere. Eine Senkung der Gymnasialquote führe nicht automatisch zur Stärkung der Berufsbildung: Es komme dann vor allem die FMS weiter unter Druck. In seinem Abschluss-Votum betonte Departementsvorsteher Conradin Cramer, Basel dürfe die schlechten Quoten nicht einfach mit dem Verweis auf die Besonderheiten eines Stadtkantons erklären. Anzustreben sei eine höhere Berufsbildungsquote. In Basel betrage der Anteil von Jugendlichen, die mit 25 noch keine Sek-II-Ausbildung abgeschlossen haben, 15 Prozent,

was ein schweizweiter Negativrekord sei. Cramer schloss seine Ausführungen mit einem ominösen «more to come» ab.

Auch die Corona-Massnahmen an den Schulen waren im Grossen Rat ein wichtiges Thema. Neben den Interpellationen betreffend «Jugendliche und Corona» von Melanie Nussbaumer (SP), «Covid-Testkapazitäten an Primarschulen und Kindergärten» von Lea Wirz (GAB), «Covid-Situation an den Basler Schulen» von Tim Cuénod (SP) und «Kein Nachteil in der Schullaufbahn wegen Corona» von Sandra Bothe (GLP) gab vor allem die von Eltern im September eingereichte Petition «Keine Durchseuchung der Kinder an den Basler Schulen» zu reden: Sie forderte die sofortige Einführung umfassender, koordinierter und gut kommunizierter Massnahmen zum Schutz der weitgehend ungeimpften Kinder und Jugendlichen. Als Präsidentin der Petitionskommission empfahl Karin Sartorius-Brüschweiler (FDP) die Überweisung und bat um eine schnelle Antwort und Umsetzung. Im Namen der SP verlangte Pascal Pfister eine Umkehr in der schulischen Corona-Politik, die einer «dosierten Durchseuchung» gleichkomme und den Langzeitfolgen (Long Covid) kaum Beachtung schenke. Departementsvorsteher Conradin Cramer verteidigte die geltenden Massnahmen als epidemiologisch und gesamtgesellschaftlich «angemessen» und bezeichnete die kantonale Corona-Politik als «eher vorsichtig». Die Petition wurde dem Regierungsrat stillschweigend zur Stellungnahme innert drei Monaten überwiesen.

Hinweis: Berücksichtigt werden nur die Grossratsitzungen, die vor dem Redaktionsschluss des Basler Schulblattes liegen (8. Februar). Alle erwähnten Schriftdokumente finden sich auf der FSS-Homepage: www.fss-bs.ch/bildungspolitik-basel-stadt/. Protokolle inklusive Audio- und Videoaufzeichnungen aus dem Grossen Rat finden sich unter: www.grosserrat.bs.ch/ratsbetrieb/ratsprotokolle.

AGENDA FSS-PENSIONIERTE

Mittwoch, 20. April 2022

VON DEN RÖMERN INS MITTELALTER – BUSFAHRT NACH ORBE UND ROMAINMÔTIER

Besammlung; 7.50 Uhr – Meret Oppenheim-Platz (hinter dem Bahnhof)

Kosten: CHF 70 für Fahrt, Eintritte und Führungen – Mittagessen und Getränke auf eigene Rechnung

Anmeldung: Bis 13. April 2022: Hanspeter Kiefer, Kohlistieg 27, 4125 Riehen, kiefers@bluemail.ch

Donnerstag, 05. Mai 2022

EIN TAG IM ZÜRCHER ZOO – TECHNIK HINTER DEM REGENWALD UND FÜHRUNG DURCH DEN REGENWALD

Besammlung; 8.45 Uhr – Infopoint Schalterhalle Bahnhof SBB Basel

Kosten: ½-Tax CHF 60/GA CHF 30/Vollzahler CHF 85

Teilnehmerzahl auf 25 beschränkt. Zertifikatspflicht!

Anmeldung: Bis 26. März 2022: an Rose-Marie Lehmann, Morgartenring 30, 4054 Basel, rmllehmann@thlehmann.ch

Über die Durchführung beider Angebote wird situativ entschieden! Bitte beachten Sie die aktuellen Corona-Vorschriften!

Die FSS-Veranstaltungen für Pensionierte können auch auf der FSS-Website www.fss-bs.ch unter «Pensionierte/Veranstaltungen» eingesehen werden.

NEUES AUS DER PZ.BS-BIBLIOTHEK



DIE DIGITALEN LEHRMITTEL «WERKWEISER 1 & 2» FÜR DEN GESTALTUNGSUNTERRICHT

Das bewährte Lehrmittel Werkweiser erscheint neu bearbeitet in digitaler Form, als lizenzpflichtige App- oder Web-Version. Wie früher die gedruckte Variante, treibt auch die digitale Ausführung die didaktische Innovation für den textilen und technischen Gestaltungsunterricht voran und passt sich der aktuellen Diskussion an. Dabei verbindet sie die Lern- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen des kompetenzorientierten Unterrichts.

Werkweiser 1 enthält «Ateliers» und «Lernarrangements» für den 1. Zyklus: Die Ateliers bieten Impulse zu Materialien, Verfahren, Konstruktionen und Phänomenen und fördern das Experimentieren mit Grundfertigkeiten. Sie sind themenunabhängig und können jederzeit eingesetzt oder mit Lernarrangements verknüpft werden. In den Lernarrangements werden konkrete Projekte entwickelt, die einem bestimmten Material oder einer bestimmten Technik gewidmet sind (zum Beispiel Beton und Giessen). Jedes Lernarrangement enthält Vorschläge für die verschiedenen Unterrichtsphasen, vom Einstieg bis zur abschliessenden Beurteilung. Werkweiser 2 enthält ausschliesslich Lernarrangements. Diese sind analog dem Werkweiser 1 aufgebaut, aber – der Entwicklungsstufe des 2. Zyklus angepasst – etwas komplexer.

Die methodisch-didaktische Aufbereitung der Unterrichtsvorschläge ist übersichtlich und nachvollziehbar und erfüllt die Kriterien des Lehrplan 21. Das Navigieren innerhalb des Lehrmittels ist allerdings ungewohnt und nicht sofort eingängig. Die einzelnen Phasen enthalten aber viele hilfreiche technische Hinweise. Auf die komplexeren fachdidaktischen Herausforderungen im Unterricht (Differenzierungsmöglichkeiten, Sprachbewusster Unterricht, Sicherheitshinweise) wird jedoch nicht oder

nur oberflächlich eingegangen. Für die einzelnen Unterrichtsvorhaben stehen weiterführende Materialien zur Verfügung. Das Potenzial an interaktiven und audiovisuellen Möglichkeiten könnte aber noch weiter ausgeschöpft werden. Ein Vorteil des digitalen Werkweisers besteht darin, dass er fortlaufend aktualisiert und durch neu erarbeitete Module ergänzt wird. Zudem kann er in der App-Version mit Notizen und eigenen Unterlagen individuell angereichert werden. In der Web-Version ist dies leider nicht möglich.

Um auf das Lehrmittel zugreifen zu können, müssen Lehrpersonen eine Lizenz für 35 Franken erwerben. Damit sind beide Bände für die Dauer eines Jahres verfügbar. Zusätzlich zum digitalen Teil erhalten Lehrpersonen eine Kartonbox mit «Inspirationskarten», auf denen die Eckpunkte jedes Lernarrangements aufgeführt sind. Das Lehrmittel ist modular strukturiert und es liegen noch nicht alle geplanten Unterrichtseinheiten vor. Das erschwert eine abschliessende Beurteilung. In Basel-Stadt wurde der digitale Werkweiser per Schuljahr 2022/23 in die Liste der fakultativen Lehrmittel TTG für den 1. und 2. Zyklus aufgenommen.

Als Ideenbörse sind die beiden digitalen Bände gut geeignet. Es braucht von der Lehrperson jedoch einiges an Eigenleistung, um die Unterrichtsvorhaben auf ihren Kontext anzupassen und sich effizient durch die Website zu navigieren. Daher eignet sich das Lehrmittel wohl vor allem für erfahrene Gestaltungslehrpersonen.

Weber, Karolin et al.: «Werkweiser 1» (1. Zyklus) / Angst, Werner et al.: «Werkweiser 2» (2. Zyklus) – digitales Lehrmittel für den TTG-Unterricht, Schulverlag Plus AG, digital, 2021.

Fabienne J. Dombois

BIBLIOTHEK PZ.BS

Binnerstrasse 6, 4051 Basel, Montag bis Freitag, 10 bis 17.30 Uhr, mittwochs bis 19 Uhr, www.edubs.ch/bibliothek



GEMEINSAM KANN GROSSES ENTSTEHEN

Noemi Hasler, die den Schwerpunkt dieser Ausgabe gestaltet hat, stand vor der nicht ganz einfachen Aufgabe: Wie gebe ich einer Einladung zu einer virtuellen GeKo ein attraktives Gesicht? Gelöst hat sie diese Herausforderung durch das Zusammenfügen von abstrakten Formen zu komplexen Gebilden, die sich durch den ganzen Schwerpunkt schlängeln.

Auf Anregung des Ausschusses der KSBS hat sich Noemi Hasler entschieden, das Thema Partizipation als gestalterisches Leitmotiv für die diesjährige Einladung zur GeKo zu nehmen. Nach einer kleinen Recherche zum Thema Partizipation versuchte sie das Thema zunächst mit Beispielen aus der Tierwelt, wie etwa Vogelschwärme oder Ameisenhaufen, zu visualisieren. Rasch kam sie aber wieder davon ab und beschloss, das Thema eher auf einer abstrakt-symbolischen Ebene anzugehen.

Als Ausgangspunkt wählte sie dabei einfache geometrische Formen. Eckige und runde Elemente wechseln sich in unterschiedlicher Gliederung und Konzentration auf den Seiten

ab. Aus diesen Ausgangselementen konstruierte sie durch Repetitionen, Verknüpfungen und Drehungen ausgeklügelte geometrische Gebilde. Beim spielerischen Experimentieren, zuerst auf dem Skizzenblock und dann am Computer, kristallisierte sich nach und nach eine durchgehende Formsprache heraus. Damit werden der Jahresbericht und die anderen Texte des Schwerpunkts zu einer Einheit verschmolzen.

Die dabei angestrebte Aussage, dass im Partizipationsprozess Grosses und Komplexes entstehen kann, das jedes Teil für sich allein nicht zustande gebracht hätte, wird durch die variable Farbgebung noch zusätzlich unterstrichen. Beim Zusammenfügen der einzelnen Elemente hat Noemi Hasler darauf geachtet, dass in der Gestaltung der ersten 20 Seiten dieser Ausgabe eine Dynamik ins Spiel kommt. Die geometrischen Figuren schlängeln sich den Texten entlang durch den Schwerpunkt und animieren - hoffentlich - zum Weiterblättern und Weiterlesen auf der nächsten Seite.

Peter Wittwer



*Noemi Hasler
8. Semester
Fachklasse für
Grafik, Schule für
Gestaltung Basel*

SCHATTENSPIELE AUF DER MITTLEREN BRÜCKE IN EINER NACHT

Die Mittlere Brücke ist die älteste Verbindung zwischen dem Gross- und Kleinbasel. Weil sie im Herzen der Stadt liegt, ist sie am Tag, aber oft auch in der Nacht sehr belebt. Während der Pandemie war dies jedoch zeitweise anders: Vor allem in der Nacht waren nur noch vereinzelte Menschen unterwegs.

Diese kleinen persönlichen Szenen in der Nacht wollte ich mit meiner Bildreportage einfangen. Mich interessierte dabei das Dunkle in der Nacht mit den vielen verschiedenen Lichtern der Häuser, die sich im Rhein spiegeln, und die Schattenspiele, die auftauchen. Zu sehen sind Szenen, die in einer Nacht auf der Mittleren Brücke passieren, die aber nicht jeder zu

Gesicht bekommt, da in der Nacht ja nur wenige unterwegs sind. Mit meiner Bildstrecke möchte ich eine ruhige Stimmung und das Gefühl vermitteln, das bei einem aufkommt, wenn man in einer kalt durchlüftenden Brise im Wind steht. Technisch bin ich so vorgegangen, dass ich zunächst mit dem Cutter aus einer mit Schwarz bedruckten Folie Zeichnungen herausgeschabt habe. So konnte ich das Licht aus dem Dunkeln herausarbeiten. Danach habe ich die Zeichnungen eingescannt, mit dem Programm Adobe Photoshop eingefärbt und mit Farbflächen hingelegt.

Cassandra Altwegg



*Cassandra Altwegg
4. Semester
Fachklasse für
Grafik, Schule für
Gestaltung Basel*

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Das Basler Schulblatt (BSB) ist eine Fachzeitung für die Lehrerinnen und Lehrer, Fachpersonen und Schulleitenden der Schulen von Basel-Stadt. Sie wird gemeinsam vom Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt und der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt herausgegeben. 84. Jahrgang, März 2022.

REDAKTIONELLE VERANTWORTUNG

EDIT UND ANGEBOTE

Grischa Schwank (gs), grischa.schwank@bs.ch
Valérie Rhein (vr), valerie.rhein@bs.ch
Simon Thiriet (thi), simon.thiriet@bs.ch
Jacqueline Visentin (vis), jacqueline.visentin@bs.ch
Peter Wittwer (wit), peter.wittwer@bs.ch
Redaktion Basler Schulblatt, bsb@bs.ch
Leimenstrasse 1, 4001 Basel
061 267 42 49, bsb@bs.ch, www.baslerschulblatt.ch

KANTONALE SCHULKONFERENZ (KSBS)

Leitender Ausschuss
Claramattweg 8, 4005 Basel
sekretariat@ks-bs.ch
www.ks-bs.ch

FREIWILLIGE SCHULSYNODE (FSS)

Geschäftsleitung
Claramattweg 8, 4005 Basel
sekretariat@schulsynode-bs.ch
www.fss-bs.ch

Die FSS kommt für die Kosten ihrer im Basler Schulblatt veröffentlichten Publikationen auf.

GESTALTUNG

Layout und Titelbild:

Noemi Hasler, Lernende Grafikerin EFZ,
8. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel
Bildstrecke: Cassandra Altwegg, Lernende Grafikerin EFZ,
4. Semester der Fachklasse für Grafik, SfG Basel
Koordination: Lukas Zürcher, SfG Basel

ADMINISTRATION

Das Schulblatt erscheint jährlich fünfmal als Magazin und wöchentlich als Newsletter, ISSN 0258-9869.
www.baslerschulblatt.ch

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 2, 84. Jahrgang: 3. Mai 2022
Erscheinungsdatum: 24. Mai 2022

ABONNEMENTSBESTELLUNGEN

UND ADRESSÄNDERUNGEN

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 25) für Printausgaben und Newsletter nimmt entgegen: Kantonale Schulkonferenz BS, Postfach, 4005 Basel
061 267 63 71, sekretariat@ks-bs.ch
Adressänderungen bitte per Brief oder E-Mail melden.

LESERINNEN- UND LESERBRIEFE

bsb@bs.ch oder Redaktion Basler Schulblatt,
Leimenstrasse 1, 4001 Basel

DRUCK

Werner Druck & Medien AG
www.wd-m.ch



